

er Haus
geöffnet

TS

hwäsche

50 cm . . . Stück 2,90, 1.95
30 cm . . . Stück 4,80, 3.45
e, reinl. Qual., 8,50, 6.25
servietten 130/160 cm, 5.90
ndern, St. 10,50, 8,50
gute, . . . Stück 8,85, 2.95
stellungen, Stück ab 4.50

hwäsche

ausgebogt, sehr preis- 0.78
1.25, 0,85,
oder Klöppel-Durch- 1.50
2.25, 1,75,
ppel . . . 3,90, 8,00, 2.50
ustuch oder Nessel 2.45
u/225 cm 4,50, 3,00,
ustuch oder Nessel 4.25
a. 130/200 cm, 5,80,
ustuch oder Nessel, 5.35
a. 16./200 cm, 8,75,

arbeiten

0.95
0.95
1.35
9.50
25.75
7.75

ppiche

try-Teppiche 34.50
300 58,50, 45,00,
160 235 45,00,
un besonders dicke
ara, 250 350 128,-,
40 300 78,-, 166/235
modernen Streifen für
Balken und Treppen
per Meter 6,50, 4,90,
in Plüsch u. Woll-
per Meter 13,50
29,50, 22,50,
Mk. 75,00, 58,00, 45,00
Auswahl, in allen
en 18,50, 12,50, 7.50

0.65
1.35
0.95



Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Lebensgröße in Bochum und Umgebung monatlich 2,40 Mark,
halbmöndlich 1,20 Mark, (im voraus zahlbar im Hause ge-
steuert) durch die Post für den Monat Dez. 2,60 Mark. Bestell-
geld beibehalten. „Märkischer Sprecher“ halbmöndlich 10 Pf.
für den Monat 20 Pf. Für unterlagte Einblendungen haften
die Schriftleitung nicht. Adressen sind beizufügen. — Erscheinungen
der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm.
Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebs-
störung hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nach-
lieferung des Blattes oder auf Wiedergabe des Besonderen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei W. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postkassentor Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Die 2 mm breite Seite in 1 mm Höhe 10 Pf.
Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pf. Bank u. Finanzan-
zeigen 10 Pf., die 7 mm breite Stellengesuche in 1 mm Höhe 50 Pf.
für 100 Aufnahme von Anzeigen an obergerichteten Tagen und
Blättern wird keine Gewähr übernommen. — Bei unwirksamen
Beiträgen der Einblendungen durch Klage oder in
Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Ausnahme:
Kauf von Anzeigen abends 6 Uhr, nur größere nachm. 1 Uhr.
— Kassenlos Verkauf-Unterstützung laut Bedingungen. —

Nr. 284

Montag, den 3. Dezember 1928

100. Jahrgang

Heute Wiederaufnahme der Arbeit.

Düsseldorf, 3. Dezember 1928.

Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gibt
folgende offizielle Bekanntmachung heraus:

„Nachdem die beiden Parteien des bisherigen Arbeitskampfes auf Vorschlag des Herrn Reichsanwalters vereinbart haben,
die endgültige Entscheidung über Arbeitslohn und Arbeitszeit dem Herrn Reichsminister Severing zu überlassen, hat der
Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller unter

Aufhebung der Aussperrung

beisammen:

1. die Betriebe werden wieder geöffnet

2. Die Einstellungen erfolgen nach Maßgabe der betrieblichen Möglichkeiten.“

Dieser Beschluß bedeutet praktisch, daß die Betriebe heute geöffnet werden und daß heute früh die Arbeit wieder
aufgenommen wird. Naturgemäß werden verschiedene Einstellungen aus betriebstechnischen Gründen erst nach und nach
erfolgen können.

Ratstagung in Lugano.

Auf den 10. Dezember einberufen.

Genf, 1. Dez.

Nachdem jetzt von sämtlichen Ratsmitgliedern zur
Verlegung der am 10. Dezember beginnenden Tagung
des Völkerrats nach Lugano zustimmende Ant-
worten eingegangen sind, hat das Völkerratssekretariat
heute nachmittag 4 Uhr folgende amtliche Erklärung
ausgegeben:

Der amtierende Präsident des Völkerrats,
Procope (Schweiz), hat auf Grund einer Anregung
des deutschen Ratsmitgliedes Dr. Stresemann, der
Gesundheitsgründe und den großen Wert, den er einem
Zusammentreffen mit seinen Kollegen beilegt, anführte,
bei allen Ratsmitgliedern eine Umfrage veranstaltet, ob
es möglich wäre, diesmal die Dezember-Tagung in
Lugano abzuhalten. Angesichts der einstimmigen Über-
einstimmung des Völkerrats wird seine 53. Ta-
gung in Lugano stattfinden.

Nachdem die Schweizer Regierung vom Generalsekretär
befragt worden war und sich bereit erklärt hatte, dem
Völkerrat für seine Tagung alle Erleichterungen zu ge-
währen, hat der Generalsekretär im Einvernehmen mit
den Schweizerischen Bundesbehörden alle notwendigen
Maßnahmen ergreifen, um in Lugano eine gute Ver-
richtung der Arbeiten des Völkerrats und die Öffent-
lichkeit seiner Beratungen zu sichern.

Blutige Straßenkämpfe in Agram.

Demonstrationen der Kroaten gegen Belgrad.

Agram, 1. Dez.

Die heutige Feier des 10. Jahrestages des Auf-
stehens aller südslawischen Gebiete zu einem ein-
heitlichen jugoslawischen Staat ist durch blutige
Zusammenstöße gelehrt worden. Es fiel vor allem auf, daß
auf den öffentlichen Gebäuden Fahnen zu sehen
waren. Vor dem Dom im Mittelpunkt der Stadt hatte
sich eine große Menschenmenge angesammelt. Während
in der Kirche das Hochamt gelebt wurde, hatten, wie
man behauptet, Mitglieder der kroatischen nationalisti-
schen akademischen Liga drei kroatische Fahnen mit
Tausendern im Turm gehisst, die jedoch bald bemerkt
und von der Polizei eingeholt wurden. Das Publikum
brach in Rufe auf das Andenken Rudolfs aus und rief:
Nieder mit der Serenomie, nieder mit Belgrad. Es
lebe das unabhängige selbständige Kroaten! Darauf-
hin gab General Belovic den Befehl: „Salvo!“
und ließ den Platz durch die Soldaten räumen.
Die Menge sammelte sich aber wieder. Vor dem Gebäude
der Serbischen Bank machte die Polizei von der Schu-
baffe Gebrauch. Ein Demonstrant wurde getötet
und ein Polizist durch mehrere Schüsse schwer ver-
letzt. Die Serben aus dem kroatischen Nationalitätens-
Reichsblattes „Kroatische Wox“ berichtet, daß angeb-
lich das Kabinett Korotki heute zurückgetreten sei und
der Führer der kroatischen demokratischen Organisation,
Matschek, mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut
sei. Eine Bestätigung dieser Meldung war bisher noch
keine Seite zu erhalten.

Die Unterföhl auf dem König-Alexander-Platz, in
der sich etwa 500 Studenten befinden, wird von Polizei
und Gendarmerie belagert. Die Studenten haben die
Staatshäuser heruntergerissen und eine Traversen ge-
stellt, die infolge der Sperre der Universität nicht ein-
gebohrt werden kann. Ebenso weilt auf dem Gebäude
der kroatischen Bauernpartei eine schwarze Fahne. Am
Samstag vormittag ist es wiederholt zu schweren Zu-
sammenstößen gekommen, wobei ein 10-jähriger Knabe
ertrunken wurde.

Die Beschlüsse der Metallarbeiter-Verbände.

Essen, 2. Dezember.

Die drei an dem Eisenkonflikt Nord-West beteiligten Metallarbeiterverbände haben die Ver-
mittlungssaktion der Reichsregierung angenommen. Der Reichsanwalt hat sich am Sonntagabend,
als ihm das Ergebnis der Konferenz der Metallarbeiterverbände offiziell unterbreitet wurde,
sofort mit dem Reichsminister des Innern in Verbindung gesetzt und ihm das Amt des Vermitt-
lers angetragen. Reichsminister Severing hat sich dazu bereit erklärt. Er wird bereits
Montagnachmittag im Ruhrgebiet eintreffen, um sich an Ort und Stelle über die Lage zu unter-
richten. Der neue Schiedsrichter dürfte kaum vor Ende der Woche gefast werden.

Es steht fest, daß Severing mit der Zustimmung von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite
vollständig selbständig, ohne irgendein Verhandlungsförderung seine Beschlüsse fassen kann. Dies
naturgemäß nur nach gründlicher Beurteilung der wirtschaftlichen Belange und der Wünsche der
Verbände.

In der großen Delegiertenkonferenz des christlichen Metallarbeiterverbandes, die heute
nachmittag in Essen tagte, wurde gegen Abend nahezu einstimmig von den Vertretern der Beschäftig-
ten, den Vorschlag der Reichsregierung zur Beilegung des Konfliktes in der Eisenindustrie anzunehmen
und einer Vermittlungssaktion Severings ohne Vorbehalt zuzustimmen. Der christliche Metallarbeiter-
verband hat an den Herrn Reichsanwalt folgendes Telegramm gefast:

„Hauptvorstand und Bezirksdelegiertenkonferenz des christlichen Metallarbeiterverbandes stellen heute ihr
Einverständnis zu der Stellungnahme der Beauftragten des Verbandes vom 30. November 1928 fest und haben
beschlossen, den Vorschlag der Reichsregierung für die Beilegung des Eisenkonfliktes anzunehmen.“

Die am 2. Dezember in Essen abgehaltene Konferenz des christlichen Metallarbeiterverbandes Deut-
scher Metallarbeiter S. D. bevollmächtigt den Hauptvorstand, in der Vermittlungssaktion der Reichs-
regierung alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Außerdem wird festgestellt, daß die Behauptung, der
Gewerkschaft Deutscher Metallarbeiter S. D. habe bereits in den Verhandlungen mit der Regierung bein-
geunglos zugestimmt, unrichtig ist. Die Vertreter des Gewerkschafts haben lediglich zugestimmt, daß weitere
Verhandlungen des Hauptvorstandes in Berlin deshalb geführt werden sollten, um der Pflicht der Regierung
Rechnung zu tragen, in dieser Konferenz weitere Aufklärung zu geben. Der Gewerkschaft Deutscher Metall-
arbeiter (Kriegs-Gewerkschaft) hat an den Herrn Reichsanwalt folgendes Telegramm gefast: „Die Konferenz des
Gewerkschafts Deutscher Metallarbeiter stimmt der Vermittlungssaktion der Reichsregierung zu. Der Haupt-
vorstand.“

Nach 4-jähriger Beratung hat auch der Deutsche Metallarbeiterverband die Vermittlungss-
aktion der Reichsregierung mit 25 gegen 14 Stimmen kurz vor 8 Uhr angenommen. Der erweiterte Beirat
des Deutschen Metallarbeiterverbandes erklärt nach eingehender Beratung:

„Die Aussperrung ist von den Unternehmern unter absichtlicher Verletzung des geltenden Rechts vorgenom-
men; ist ein Kampf gegen die Schlichtungsordnung und ihre Anwendung durch die Regierung; ist ein Kampf
gegen das Recht des Staates auf Beeinflussung der Wirtschaft. Die von der Regierung jetzt unternommene
Verhandlungssaktion kann als eine Unterstützung des Rechts nicht anerkannt werden. Weil aber der D. M. V.
dem in Aussicht genommenen Vermittler, dem Reichsminister Severing, mit dem größten Vertrauen gegenüber-
steht, sieht er sich außerstande, die Vermittlungssaktion abzulehnen. In dieser Lage wird aber der
Gewerkschaft Ausdruck gegeben, daß der materielle Inhalt des verbindlich erklärten Schiedspruchs erhalten
bleibt.“

Die Stellungnahme der Arbeitgeber.

Der Arbeitgeberverband Nordwest teilt mit: „Nachdem das Reichskabinett im Einverständnis mit dem
Regierungspräsidenten Bergmann wegen der weitreichenden Auswirkungen des Eisenkonfliktes auf die deutsche
Wirtschaft Vertreter der Arbeitgeber und Gewerkschaften zur Erörterung der Frage, ob und in welchem Sinne
sich eine Vermittlungssaktion zur baldigen endgültigen Beilegung des Eisenkonfliktes einleiten lasse, nach Berlin
berufen hatte, haben die Arbeitgeber es für eine selbstverständliche Pflicht gehalten, diesem Rufe
folge zu leisten. Sie stimmten der Auffassung des Herrn Reichsanwalters dahin zu, daß es bei der jetzigen
Lage und wegen der Unwahrscheinlichkeit einer unmittelbaren Verhandlung zwischen den beiden Parteien ge-
boten sei, daß sich beide Parteien der Autorität einer mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des Bezirks ver-
trauten Persönlichkeit als neutralem Schiedsrichter fügen. Die Arbeitgeber glauben, diese Stellungnahme
umso mehr verantworten zu können, als nach Wunsch des Reichskabinetts der Schiedsrichter die von ihnen
wiederholt angebotene Nachprüfung der Wirtschaftslage des Bezirks vornehmen und zur Grundlage seiner
Entscheidung machen wird.“

Auch in der schwierigen Frage der Auswahl dieses Schiedsrichters haben die Arbeitgeber nachliegende
Bedanken gegenüber dem Vorschlag des Reichskabinetts, Herrn Reichsminister Severing mit der Aufgabe
zu betrauen, zuzustimmen. Dies konnten sie umso mehr, als hierdurch erneut der Beweis erbracht wird,
daß die in der Öffentlichkeit vielfach verbreitete Ansicht, der Arbeitskampf bei Nordwest richte sich gegen die
gegenwärtige Regierung oder gegen die Staatsautorität, eine durchaus unrichtige sei gegen die
tatsache war. Die Arbeitgeber bleiben vielmehr durch die Annahme des vom Reichskabinett gemachten Vor-
schlages bei der stets von ihnen verfolgten Linie, die künftigen Arbeitsbedingungen ihrer Werke nur unter Be-
rückichtigung der Wirtschaftslage des rheinisch-westfälischen Bezirks geregelt zu sehen.“

Reichstag und Kommunen.

Von Direktorin Dr. Max, M. d. R.

Schon seit längeren Jahren haben Bestrebungen ein-
gesetzt, den Vertretern der kommunalen Selbstverwaltung
die Möglichkeit einer stärkeren Mitwirkung vor der Ver-
abschiedung von Reichsgesetzen zu geben. Wenn auch
das Reich mit den Gemeinden in keiner unmittelbaren
staatsrechtlichen Beziehung steht, vielmehr die Ange-
legenheiten der Kommunen Länderangelegenheiten sind, so hat es
doch die Entwicklung der letzten Jahre mit sich gebracht,
daß die Gemeinden in den meisten Fällen die letzten
ausführenden Organe der von Jahr zu Jahr zahlreicher
und vielfältiger werdenden Reichsgesetze sind. Früher
war den Gemeinden vielfach eine gewisse Mitwirkung
bei den Landesgesetzen gesichert, so in Preußen im
Herrnhäuser, wo die Neben manchen Oberbürgermeisters
von Bedeutung gewesen sind. Heute wo die Gesetz-
gebung und die Zuständigkeiten in weitgehendem Maße
auf das Reich übergegangen sind, sind die Einwirkungs-
möglichkeiten der Gemeinden zurückgefallen. Aus sach-
lichen Gründen erscheint es geboten, daß vor der Be-
schlußfassung über Gesetze die Zustände zu Worte kom-
men, denen die Durchführung nachher obliegt, und daß
die mannigfachen Erfahrungen nutzbar gemacht werden,
die sich in der untersten Instanz ergeben haben, Erfah-
rungen, denen der große Tisch gerade der Zentral-
instanz des Reiches vielfach durchaus entbehren muß.

Gegenwärtige und kommende Gesetze, wie Steuer-
vereinfachungen, Finanzausgleich, Verwaltungsreform,
Reichsstaatsgesetz, Fürsorgepflicht, Arbeitslosenverfö-
gung, greifen mehr oder minder stark unmittelbar in das
Lebensgebiet der Gemeinden ein. Als Beweis dafür,
wie ein Gesetzestwurf, dessen Durchführung unmittelbar
die Interessen der Gemeinden berührt, gestaltet wird,
ohne daß die Gemeinden dazu gehört worden sind, sei
auf den letzten Reichstagsbeschluss hingewiesen, der
auf Antrag der Erziehungsberechtigten eine Umwand-
lung von Schulen vorsah, ohne daß die gemeindlichen
Schulträger für diese ihre Schulen selbst mitzusprechen
hätten. Diese Mitwirkung der Gemeinden ist erst in den
Ausführungsbestimmungen auf Antrag der Deutschen Volks-
partei vorgesehen worden. In dem heutigen Reichs-
rechtlichen Aufbau — Reich, Länder, Gemeinden —
können diese Erfahrungen der letzten Instanz nicht
unmittelbar, sondern nur durch das Sprachrohr der Län-
dervertreter im Reichstag zu Gehör kommen, oder, wie
es sich in steigendem Maße herausgebildet hat, durch
persönliche oder schriftliche Stellungnahme der kommu-
nalen Spitzenorganisationen, des Deutschen Städtebundes,
des Reichsstadtbundes, des Deutschen Landestages
und des Deutschen Landgemeindetages, mit einzelnen
interessierten Abgeordneten.

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, daß diese
Stellungnahme und diese Unterrichtung der einzelnen
Abgeordneten nicht immer ausreicht, um das Zustandekommen
von Gesetzbestimmungen zu verhindern, die in
der letzten Instanz der Gemeinde schwer oder gar
nicht durchführbar sind oder in der Durchführung als
unpraktisch und ungewinnlich empfunden werden. Na-
turmäßig richten sich zum Beispiel in der sozialen Für-
sorge die ganzen Bemühungen der letzten Instanz der Ge-
meinde gegen die Gemeinde, deren Organe ihnen
allein in der Ausführung entgegenstehen, und die sie

für alles verantwortlich machen, ohne Rücksicht darauf, daß die Gemeinden bei der Beratung über das zugrundeliegende Gesetz keinerlei Möglichkeit einer geordneten Mitwirkung hatten, und daß sie vielfach auf Grund der gesetzlichen Vorschriften Maßnahmen durchführen mußten, die sie selbst für falsch hielten. Die mannigfachen Beschwerden, die in dieser Richtung sowohl auf dem Stadttage in Magdeburg 1927 als auch in Breslau 1928 vorgetragen sind, verdienen ernstliche Beachtung und Berücksichtigung.

Diese Tatsachen ergeben zunächst die Notwendigkeit der Schaffung einer kommunalpolitischen Abteilung im Reichsministerium des Innern, um bereits in dem Stadium des Regierungsentwurfs der Reichsgeetze die Berücksichtigung der Erfahrungen der gemeindlichen Selbstverwaltung zu sichern. Die Reichsgeetze werden heute in den verschiedenen Ministerien bearbeitet, die selbstverständlich alle vom Standpunkt ihres Ressorts aus an die Dinge herantreten. Eine kommunalpolitische Abteilung des Reichsinnenministeriums würde dort die große Verbindung herstellen können. Ob, wie es zurzeit in Aussicht genommen ist, unter Schaffung neuer Stellen im Reichsinnenministerium des Innern, oder im Falle der durch die schwere Finanznot des Reiches veranlaßten Wiedereinrichtung neuer Stellen durch Verlegung der Dezernate innerhalb des Innenministeriums, bleibt dahingestellt. Die feste Zusage des Reichsministers des Innern Severing auf dem Breslauer Stadttage liegt vor, und man darf ihm vertrauen, daß er die Aufgabe löst.

Auf der Seite des Reichstages bildet ein kommunalpolitischer Ausschuss die entscheidende Ergänzung, um in dem späteren und entscheidenden Stadium der Beratung und Beschlussfassung im Reichstag den Momenten der Gemeinden Rechnung zu tragen. Der Ausschuss hat die Aufgabe, die Fragen bereits näher erörtert hat, wird sich demnach mit der Entscheidung zu befassen haben. Es bestehen naturgemäß starke Bedenken, die Zahl der Reichstagsausschüsse zu vermehren, da ohnehin die Arbeit verschiedener Ausschüsse sich kreuzt und überschneidet. Weiter ergibt sich, daß Fragen der Gemeinden das Arbeitsgebiet verschiedener Ausschüsse berühren, so des Steueraussschusses, des Wohnungsausschusses, Bildungsausschusses, des Volkswirtschaftlichen, Sozialpolitischen, Bevölkerungspolitischen Ausschusses. Endlich würde die Form eines der wichtigsten ständigen geschlossenen Reichstagsausschüsse zu fest und zu hart sein, um in ausreichendem Maße die dauernde Mitwirkung der kommunalen Spitzenverbände zu sichern. Diese dauernde Teilnahme, ein persönliches Vertrauensverhältnis gibt allein die Möglichkeit, die einzelne vorliegende Frage in das Gesamtbild einzuordnen und das Ganze in seiner Auswirkung zu umreißen. Es muß also eine lose Form der Zusammenarbeit gewählt werden, wie sie in dem Interparlamentarischen Ausschuss für Selbstverwaltungsangelegenheiten gefunden hat, in dem Abgeordnete aller Parteien mit den entsprechenden Spitzenorganisationen zusammenarbeiten. Selbstverständlich wird ein Ausschuss in so loser Form keine weittragenden Beschlüsse fassen können. Seine vorbereitende und klärende Arbeit wird sich aber bei vielen Gelegenheiten als außerordentlich zweckmäßig erweisen.

Nach keine Antwort an London.

Die Reparationsbesprechungen.

London, 1. Dez.

Nach dem Telegraphen hatte gestern bis zum späten Abend keine der in Betracht kommenden alliierten Regierungen endgültig auf die britischen Vorschläge über eine gemeinsame Antwort auf das deutsche Reparationsmemorandum vom 30. Oktober geantwortet. Es sei jedoch möglich, daß der britische Botschafter in Paris, der Donnerstagabend aus Paris in London eingetroffen ist und das Wochenende als Gast des Premierministers in Chequers verbringt, die Angelegenheit übermitteln konnte, die Poincaré, wie erwartet wird, sicherlich bald formell zum Ausdruck bringen wird. Der Korrespondent betont, daß die britische Regierung einen sehr praktischen Standpunkt einnehme, und daß rechtliche sowie Prozeduralfragen für die englischen Finanzfachverständigen wenig Interesse hätten, deren einzige Sorge sei, ob die geplante Unterbrechung zu einer Lösung führen werde, die Deutschland etwas einstellt, ohne den britischen Steuerzahler zu schädigen. London sei geneigt, es Paris oder Berlin zu überlassen, weniger wichtige Fragen wie, durch wen die alliierten Sachverständigen ernannt werden sollen, zu regeln.

Stadtheater Bochum.

Zar und Zimmermann.

Eine Vorhängeoper findet doch immer wieder beim Publikum die herzlichste und heifigste Aufnahme, kein musikalischer Bühnendichter hat sich so die Vollkommenheit erworben als dieser Meister einer gemächlichen, leichteren, doch der „Zar“ bezeugt ein sehr vorbestimmtes Haus einem außerordentlich warmen und lebhaften Beifall. Die Aufführung hatte diese Zustimmung auch verdient, sie fand unter dem Reichhaltigen guten Gelingen und eckel beider Baue. Mit schmerzlicher Sorge sah sich der Regisseur an, den musikalischen Part, Hanns Schröder sang mit seiner immer gleich prächtigen, edlen Stimme den Zar, Elisabeth Luge mit Liebreich in Gelang und Spiel die Marie, und Rudolf Schöberg hat mit dem Würdigen einer seiner allerbesten Leistungen gegeben. Leonhard Ritzmann, der gestaltungsmäßige Buffo, schuf natürlich einen Peter Ivanow von durchdringender Wirkung, und das Gelandenzeit war mit Heinrich Böcker, Alfred Krenn und Karl Fank. Hoffmann ausgezeichnet besetzt. Der Chor befriedigte sehr, und das gut wirkende Ballet hatte einen Sondererfolg. Alles in allem eine sehr befriedigende, glückliche Aufführung.

Mgv. „Schlägel und Eisen“ und „Guckhahnglocke“.

Zwei Schubert-Festkonzerte.

In reicher Erkenntnis der Tatsache, daß Schubert, dessen Zahl jedes Musikfests in diesem Jahre kennzeichnen, daß aber vor allem in den Männergesangsvereinen öfter Wiederholungen bei der immerhin begrenzten Zahl Schubert'scher Männerchöre unvermeidlich sind, kam Rudolf Schöberg auf den begründeten und vortrefflichen Gedanken, die beiden von ihm geleiteten großen Männergesangsvereine „Schlägel und Eisen“ und „Guckhahnglocke“ zu vereinen und mit diesem gewaltigen Schubertkonzert eine einmalige, aber desto eindrucksvollere Schubertfeier zu besetzen. Um aber dieser Veranstaltung noch ein besonderes Format, außergewöhnliches Gepräge zu geben, trat er für diese Konzerte den Dirigenten an einen anderen Führer ab.

Das Eherecht vor dem Reichstag.

Debatte über die Reform der Ehescheidung — Die Anträge dem Ausschuss überwiesen.

Berlin, 1. Dez.

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstages, die um 1 Uhr eröffnet wurde, wurde die Aussprache über die Anträge der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten zur Reform der Ehescheidung, über die Rechtsstellung der Frau und des außerehelichen Kindes fortgesetzt.

Abg. Ehlmann (Dem.) wies darauf hin, daß die Notwendigkeit einer Reform der Ehescheidung von fast allen Parteien anerkannt werde. Gerade aus Gründen der Sittlichkeit, der Menschlichkeit und des Ansehens der Ehe im Volke sowie aus Gründen des Staatswohls sei eine Verbesserung des Ehescheidungsrechts notwendig. An Stelle des Verordnungsprinzips müsse das Prinzip der objektiven Begründung der Ehe gesetzt werden. Ehen dürften nur dann aufgelöst werden, wenn die Ehegatten in die intimsten menschlichen Beziehungen eine Scheidung ermöglicht werden soll. Scharfe Kriterien müßten allerdings zum Schutze für Mutter und Kinder geschaffen werden. Der Redner erinnerte zum Schluß an das Elend und die Verzweiflung, die das heutige Ehescheidungsrecht vielfach verurteilt habe. Die Reformwünsche seien deshalb aus tiefer Gewissensnot geboren.

Abg. Dr. Hanemann (D. N.) erinnerte an die früheren Verhandlungen über die Ehescheidungsreform. Unter den Vorkriegsregierungen seien die Anträge nicht erledigt worden, aber der Reichstag habe man sie als Morgengabe der Reichsregierung mit dem Verlangen der sofortigen Erledigung. Die jetzt vom Reichstag vorgeschlagene Veränderung des Rechts der unehelichen Kinder baue sich auf dem Verordnungsprinzip auf, während man die Verordnungsprinzip auf Grundlage machen sollte. Der Redner beantragte, alle vorliegenden

Anträge dem Rechtsausschuss zu überwiesen.

Man könne gespannt darauf sein, wie sich die jetzige Regierungskoalition bei den in ihr vorhandenen weitestgehenden Gegenständen mit der vorliegenden Materie abfinden werde.

Abg. Frau Weber (Ztr.) erklärte an, daß die jetzige Rechtsstellung der Frau viele Härten und Ungerechtigkeiten enthalte. In der Frage des Ehescheidungsrechts sei für das Zentrum nicht der Gesichtspunkt des laienhaften Dogmas entscheidend, sondern die Erkenntnis, daß die Grundlage des Staates in der Familie und Ehescheidung liege. Die angeregte Reform werde zu einer Steigerung der Ehescheidungen führen und einen Schritt von der Ehescheidung zur Kameralisation bedeuten. Eine solche Reform würde zu Tausen der Frauen und Kinder gehen. Die Anträge seien geboren aus den mildsten Verhältnissen der Großstadt. Diese Verhältnisse dürften aber nicht für die kulturelle Gesetzgebung bestimmend sein. Das Zentrum lehne die beantragte Reform ab.

Abg. Frau Dr. Albers (Dem.) wies darauf hin, daß sich die Anhänger der Ehescheidungsreform von der sittlichen Verpflichtung leiten ließen, durch das Recht den erschlitternden Tatsachen des Lebens Rechnung zu tragen. Die Reformerin forderte, daß die Ehefrau zu einer eigenen Rechtspersönlichkeit werde und die damit verbundenen Pflichten und Verantwortungen trage. Die Frau müsse endlich volle Gleichberechtigung erhalten.

Abg. Dr. Jörrens (Wirtschaftsp.) erklärte, die gewünschte Ehescheidungsreform würde nicht der Hebung von Moral und Sittlichkeit dienen. Die Reform müsse sich auf die Verbesserung des Verfahrens beschränken.

Abg. Dr. Emminger (Bayr. Volksp.) unterstützte alle Bestrebungen, die Stellung der Frau bei Ehen mit Ausländern oder Staatenlosen zu verbessern. Auch eine Reform des ehelichen Güterrechts

habe er für notwendig. Eine Veränderung des Ehescheidungsrechts würde aber der Frau niemals zum Heile gereichen. Gewisse Formen der Sittlichkeit oder Geistesfreiheit könne man als Scheidungsgrund anerkennen. Bei Einführung der objektiven Begründung als Scheidungsgrund würde in solchen Fällen die unschuldige Frau die Leidtragende sein.

Abg. Frau Neuhaus (Ztr.) hielt eine Reform der Rechtsstellung des unehelichen Kindes für notwendig. Die Geborgenheit des unehelichen Kindes in der Familie könne allerdings durch nichts ersetzt werden.

Abg. Dr. Wendhausen (Christl. Nat. Bauernp.) lehnte jede Erleichterung der Ehescheidung ab, da sie eine Erschlitterung der Familie zur Folge haben könnte. Die Heiligkeit der Ehe sei seiner Partei heilig und

heiliges Gebot und werde von ihr als Grundpfeiler für Familie und Staat betrachtet.

Sämtliche Anträge wurden darauf dem Reichsausschuss überwiesen.

Das Haus vertagte sich auf Montag 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Interpellationen und über 100 Anträge aller Parteien über die Notlage der Landwirtschaft.

Schluß gegen 3 Uhr.

Die Handwerksnovelle.

Dr. Curtius über das deutsche Handwerk.

Berlin, 2. Dez.

Auf dem vom Reichsverband des deutschen Handwerks beauftragten parlamentarischen Abend besetzte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, er wolle durch sein Erscheinen seine innige Verbundenheit mit dem deutschen Handwerk bekunden. Der Zeitpunkt des parlamentarischen Abends sei gut gewählt, denn erst jetzt beginne die eigentliche parlamentarische Arbeit. Auch die gegenwärtige Regierung sei sich ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtungen aus dem Artikel 164 der Reichsverfassung bewußt. Er hoffe, daß die Verhandlungen über die Handwerksnovelle im Reichsausschuss nur wenige Tage erforderlich würden und daß die Novelle bis Weihnachten verabschiedet werden könne. Es werde aber nicht das einzige Mal sein, daß die Regierung sich mit den Wünschen des Handwerks befassen werde. Es liegt bei einer deutschen Interpellation der Reichstagskommission eine große Anzahl von Anträgen aller Parteien vor. Die Aussprache darüber werde hoffentlich zu einer wirklich ergebnisreichen Debatte über das Gesamtproblem des deutschen Handwerks Gelegenheit geben. Wenn man sich auf Seiten der Regierung für das deutsche Handwerk einsetzt, so seien dafür maßgebend zunächst die Räte des deutschen Handwerks. Die Fürsorge für das deutsche Handwerk sei eine soziale Forderung. Das Gemeinwohl könne nicht zwischen Proletariat und Proletariat hin und her schwanken, sondern ein gesunder Mittelstand und ein lebensfähiges, kräftiges Handwerk sei die Grundbedingung einer blühenden deutschen Wirtschaft.

Leitung des Kirchenausschusses.

Die Räte des evangelischen Volkes.

Berlin, 2. Dez.

Der deutsche evangelische Kirchenausschuss, das Geschäftsführungs- und Vollzugsorgan des Kirchenbundes der deutschen Landeskirchen, trat in Berlin zu seiner alljährlichen Wintertagung zusammen. Zahlreiche aktuelle Fragen des kirchlichen und öffentlichen Lebens standen zur Verhandlung. Der gegenwärtige Wirtschaftskampf gab dem sozialen Ausschuss, wie der Vollversammlung des Kirchenbundes, Anlaß, die wirtschaftliche und soziale Lage des deutschen Volkes von der der Kampf im Ruhrgebiet nur ein Symptom ist, in einer dem Ernst der Lage entsprechenden Weise eingehend zu erörtern. Ferner kamen zahlreiche Vorlesungen im literarischen Leben der jüngsten Zeit zur Sprache, durch die das christliche Empfinden verankert wurde. Es wurde als Recht und Pflicht der verantwortlichen Stellen anerkannt, mit allen gebotenen Mitteln die christliche Volkseinheit vor jedem Verfall zu schützen und dem drohenden Sittenverfall zu begegnen. Der Kirchenausschuss befaßte sich weiterhin mit Fragen der fernsten Ethik. Dabei kam zum Ausdruck, daß es zum Wollen der Ehe gehöre, daß sie mit dem Willen zu lebenslänglicher Gemeinschaft und zur Familiengründung geschlossen werde. Verbindungen, die unter dem Vorbehalt späterer Auseinandergehens und mit dem ewigwährenden Verzicht auf Kinder eingegangen werden, sind keine Ehen. Der Reichsausschuss des Kirchenbundes befaßte sich mit der evangelischen Schau auf der Kölner Weltausstellung in den verschiedensten Kreisen des In- und Auslandes Anerkennung gefunden hat. Ein weiterer, planmäßiger Ausbau des evangelischen Botschaftswesens auf internationaler Grundlage ist in die Wege geleitet.

Dr. von Dirschen beim Reichspräsidenten. Berlin, 1. Dez. Der Reichspräsident empfing heute den neuernannten deutschen Botschafter in Moskau, Dr. von Dirschen.

Die amtliche Großhandelsstatistik vom 28. November 1928. Berlin, 1. Dez. Die auf den Stichtag des 28. November berechnete Großhandelsstatistik des Reichs zeigt einen Rückgang um 140,3 gegenüber der Vorwoche (140,5) leicht zurückgegangen.

Schweres Erdbeben in Chile.

Zwei Städte zerstört. — 300 Tote.

London, 1. Dez.

Nach Meldungen aus Santiago in Chile wurde die Stadt kurz nach Mitternacht von heftigen Erderschütterungen betroffen. Das Erdbeben war das schwerste, das seit 1927 verzeichnet worden ist. Die beiden Städte Talca und Chillan sind besonders schwer betroffen worden und wurden zum größten Teil zerstört. Die Zahl der Toten und Verletzten ist außerordentlich hoch. Nach den letzten Meldungen sind bisher rund 300 Tote gezählt worden. Die Zahl der Verletzten ist außerordentlich groß. Man befürchtet, daß noch weit mehr Opfer zu beklagen sein werden. Infolge Unterbrechung der Drahtleitungen kommen nur lückenhaft Nachrichten durch. Die Städte Talca, Chillan, Santa Cruz und Barahona sind ganz oder teilweise zerstört. Unter den vernichteten Gebäuden befinden sich mehrere Kirchen und Bahnhöfe. Der Belagerungsstand wurde verhängt, da unsichere Elemente die allgemeine Verwirrung zu Plünderungen benutzten. Der Staatspräsident und der Kriegsminister haben sich in einem Flugzeug in das Unlücksgebiet begeben.

Das Erdbeben hat sieben Minuten lang gedauert. Folge, die Ueberrassungen verursachten. Auch mehrere Bergwerke sind zerstört worden.

Das Erdbeben hat sieben Minuten lang gedauert. Man hat die Stöße bis Santiago de Chile gespürt. Die drei Orte Renos, Curico und Valparaiso sind ebenfalls schwer betroffen worden. Ein großer Damm bei Barahona ist geborsten. Ohne Zweifel sind aber die beiden Städte Talca und Chillan am schwersten betroffen worden. Unter der Wüstenei sei eine Panik ausgebrochen. Die Regierung habe den Belagerungsstand verhängen müssen. Zahlreiche Menschen seien vermisst, und viele Leichen bereits geborgen. Soldatenabteilungen seien mit dem Ausgraben der Toten beauftragt. Aus allen Ruinen höre man das Stöhnen der Verwundeten. Sämtliche Telefonverbindungen seien unterbrochen.

Neue Verhaftung in Mainz.

Und noch weitere Verhaftungen?

Mainz, 1. Dez.

Gestern vormittag wurde durch französische Kriminalbeamte in Mainz im Zusammenhang mit den vorgetragenen Verhaftungen wegen angeblicher Spionage oder Gefährdung der französischen Rheinarmee ein gewisser Frick, der in Frankfurt a. Main wohnen soll, als angeblicher deutscher Agent festgenommen. Zu den von der französischen Befehlshaberbehörde vorgenommenen Verhaftungen wird bekannt, daß von den zuerst Verhafteten noch der Festungsbaumeister a. D. Krah und drei Arbeiter in Haft sind. Von den am Freitag neu Verhafteten sind alle bis auf zwei wieder freigelassen. Unter den noch in Haft befindlichen ist auch Frick, der in Frankfurt wohnt und Mittelmann zwischen Krah und seinem Beauftragten gewesen sein soll. Frick kam am Freitag nachmittag in Mainz an und wurde sofort bei seiner Ankunft auf dem Hauptbahnhof festgenommen. Major a. D. Krah wird vorgeworfen, daß durch Vermittlung von Frick Mittelungen über militärische Neuerungen verschafft und weitergegeben zu haben. Es verlautet, daß die Befehlshaberbehörde beabsichtigt, noch weitere Verhaftungen vorzunehmen.

Erneute Aussprache des Reichstages v. Goch mit Poincaré. Paris, 1. Dez. In Verfolg seiner früheren Unterredungen hatte der deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Goch, heute eine erneute Aussprache mit dem Ministerpräsidenten Poincaré, in der die noch ungeklärten Punkte in Bezug auf die Einsetzung des Sachverständigenausschusses für die Reparationsfrage weiter behandelt wurden.

Die Unfallversicherung vor dem sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages. Berlin, 1. Dez. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages erledigte heute die erste Sitzung der Novelle zur Unfallversicherung. Ausnahme fand eine Entschließung, die die Reichsregierung ersucht, im Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Neuordnung der Leistungen der Unfallversicherung auf Grund der Lohnverhältnisse vorschlägt.



Die stürmischen und enthusiastischen, nach Zugabe verlangenden Beifall des schon am ersten Tage fast voll besetzten Hauses als unbedingt verdient an, es auch begreiflich fand, daß der Festdirigent den Leiter der beiden Chöre, Rudolf Hoffmann, aufdringlich beglückwünschte.

Wohl wissend, daß die Auswertung einer starken dramatischen Linie (Bretchen am Spinnrad) ihrem Dargestellten nicht sonderlich liegt, hatte die mitwirkende Solistin Frau Angermann-Debelind vorzugsweise leichtere Brutto-Schubert'sche Melodien und hier befaßte sie durch eine seltene Wohlgepflegtheit und vollendete Formung des Tones, der keine Unschönheiten und Unvollkommenheiten kennt. Besonders die kleine, graziose Form (Pastorella, Heidenblume) gelangen ihrer schon klingenden Stimme ausgezeichnet, so daß auch die lebhaften Applaus ernten konnte. Mit besonderer Anerkennung muß Otto C. N. S. gediegener kulturreicher Begabung gedacht werden. Für die beiden Vorträge war die Schubertfeier eine große und erfolgreiche Gelegenheit ein interessantes Ereignis, an das sie noch lange in stolzer Erinnerung zurückdenken können.

Dr. Schwermann.

Stadtheater. Die Vorstellung von Freytags „Journalisten“, die heute, Montag nachmittag, von 15 bis 18 Uhr gegeben wird, geht als geschlossene Veranstaltung für die Volkshochschule Bochum in Szene. Karten im freien Verkauf können daher für diesen Nachmittag nicht ausgeben werden. Umso ärger ist die Gelegenheit, daß für die Abendaufführung, die das Lustspiel Ludwigs Dirckx's „Die Frau, die Feder suchte“ der Bormiete A. Verbricht, noch gute Plätze außer Normale zu befragen. Die Abendvorstellung beginnt um 20 Uhr und dauert bis 22.15 Uhr. Auch für Samstag „Kerusa“ am Dienstag sind noch Karten jeder Art im freien Verkauf erhältlich. Der Vorverkauf zur Wiederholung von Offenbach's „Schöner Helena“ am Mittwoch hat gestern, Sonntag, eingeleitet. Zu der Aufführung des Schauspiels in acht Bildern von Hermann Ungar „Der rote General“, die in der Inszenierung von Dr. Hans Burbaum am nächsten Samstag gegeben wird, hat der Dichter sein persönliches Erscheinen in Aussicht gestellt. Eingeweiht ist schon heute darauf, daß für kommenden Sonntag eine Wiederholung des zweiten Teiles von Goethe's „Kauz“ in Aussicht steht, und daß der Vorverkauf dazu Donnerstag beginnt.

London, 1. Dez.
In Chile wurde die von heftigen Erdbeben war das et worden ist. Die sind besonders schwer im größten Teil zerstört sind außerordentlich sind bisher Die Zahl der Ver- Man befürchtet, daß i sein werden. In- tungen kommen nur Städte Talca, Chillan, ganz oder teilweise bebauten befinden sich Der Belagerungs- zure Elemente die all- angen benutzten. Der inister haben sich in gebiet begeben.
uten lang gebauert. verurteilt. Auch uren lang gebauert. Chile gespürt. Die icento sind ebenfalls her Damm bei Ba- sind aber die beiden versten betroffen wor- ane Bank ausgetro- agerungsstand ver- hen sein verführt! Soldatenabteilungen der beschäftigt. Aus en der Verwundeten. sein unterbrochen.

Mainz.

Mainz, 1. Dez.
Kriminal- ang mit den vor- tigen Espionage oder marmee ein gewisser wohnen soll, als an- men. Zu den von vorgenommenen Ver- zucht Verhafteten in Krag und drei Ar- Freitag neu Ver- freigegeben. Unter rich, der in zwilchen Krag und oll. Frisch kam am und wurde sofort hnhof festgenommen. hen, sich durch Ver- über. militärische eben zu haben. Es de beschäftigt, nach

stern v. Soest mit- Verfolg seiner frä- che Vorkämpfer von ussprache mit dem der die noch unge- nehung des Sach- arationsfrage weiter

ozialpolitischen Aus- 1. Dez. Der sozial- erlebte heute die lberlieferung. An- die Reichsregierung entwurf vorzulegen, der Unfallverfä- se vorliegt.

ung einer starren (unrah) ihrem Dr- mitwirkende Soli- ind vorzugsweise und hier bestach sie und vollendete For- und Unzu- langen ihrer schon daß auch sie leb- besonderer Aner- kung fultuvoller Be- reiben Verone war der erfolgreiche An- an, das sie noch enten können.
Schwermann.

ng von Freitag Sonntag nachmittag, eht als schließliche Bochums in Szene. Der für diesen Nach- info ordert ist die una, die das Lust- au, die Feder noch auch Bläse hendvorstellung be- 15 Uhr. Auch für sind nach Karten Der Vorverkauf Schaner De- Sonntag, eingeleitet. is in acht Bildern General", die Burdum am näch- Dichter sein ver- eilt. Singweisen menden Sonntag Des von Goethes h der Vorverkauf

Bochumer Nachrichten.

Rachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 3. Dez.

Der Wirtschaftskampf an der Ruhr.

Wir entnehmen dem Nachrichtenblatt der Vereinigten Kaufmannschaft:

Das Geschäftsleben hat einen verrichtenden Stob bekommen. Bereits im Oktober setzte der Rückschlag ein, als das Gespenst der Absperrung drohend in der Luft lag. Die Umsätze sind von Tag zu Tag zurückgegangen. Durch rückwärtslose Drosselung der Aufträge nicht nur seitens der beteiligten Werke, sondern auch der anderen Produktionsbetriebe und sogar der öffentlichen Unternehmenseinrichtungen, durch Einstellung und Hinausschiebung der Zahlungen ist eine katastrophale Lähmung des gesamten Wirtschaftslebens eingetreten. Handelsbetriebe, die insbesondere auf derartige Lieferungen angewiesen sind, haben bis zu 1/4 ihres regulären Umsatzes im November eingebüßt. Auch über die Schwächung der Kaufkraft der breiten Bevölkerung macht sich der Lata kaum das rechte Bild. Schon die amtlich gemeldete Zahl von rund 110.000 Feierlich isten im Bochumer Be- zirk bis zum 21. November, wovon 43.000 Arbei- ter betroffen wurden, läßt erkennen, in welchem Ausmaß die Kaufkraft der gesamten arbeitenden Bevölkerung gesunken ist. In demselben Maße sind weite Kreise durch Ausfall von Prämien, Provisionen usw. Nimm man hinzu, daß auch die freien Wirtschaftskreise durch die abgerissene Kette der Umsätze in ihrer Kaufkraft selbst erheblich geschwächt sind, daß ferner jener geringe Teil der Bevölkerung, deren laufende Einnahme gebrochen ist, natürlich äußerste Zurückhaltung ausübt, so erhält man erst ein abgerundetes Bild über die katastrophalen Auswirkungen auf das geschäftliche Leben. Nicht nur in den Geschäftslokalen fehlt das laufende Publikum, auch die Hotels und Restaurationsbetriebe atmen eine gäh nende Leere. Die Zentralbetriebe des Ruhrgebietes, sonst überflutet von Vertretern der Fabri- kanten und Lieferanten aller Gemarkungswege, sind mit einem Schläge gelieben. Kein Wunder, wie sich angesichts der leeren Kassen überall, namentlich im gemein- samen Mittelstand eine verzweifelte Stimmung verbreitet. Die Hoffnungen auf ein Weihnachtsgeschäft sind bereits angeklagt der langen Dauer des Streites zu Grabe getragen. Hier genügt nicht ein bloßes Entgegenkom- men der Lieferanten, an dem es sowohl in jüngster Zeit bedauerlicherweise gescheit hat, genügt nicht Rücksicht bei der Eingehung von Steuern. — politische Hilfe muß gefordert werden, wie sie in derartigen Fällen anderen Bevölkerungsgruppen jetzt wieder durch den 20-Millionen-Fonds der Arbeitsbeschäftigung zuteil wird.

Das dringendste Gebot der Stunde aber ist die schnelle Beendigung des Wirt- schaftskampfes. Wenn die Reichsregierung sich endlich aus ihrer Reserve herauswagt und die Schlichtung des Kampfes antizipiert mit der Aussicht auf baldigen Erfolg in die Hand eines Reichsinstituts ge- legt hat, so trifft sie der Vorwurf, nur allzulange zum Schieben der gesamten Volkswirtschaft mit ihrem Ein- greifen gesögert zu haben. Mögen die ruhigen, wenn auch optimistischen Beurteiler der augenblicklichen Situa- tion, mit ihrer Prognose Recht haben, daß sich wahr- scheinlich am heutigen Montag bereits wieder die Tore der Arbeit öffnen.

Das Jubiläum im Hause Klügel.

Gründung einer Korkumgesellschaft.

Im Hause Klügel war am Sonnabend ein Kom- men und Gehen von Gratulanten, die dem Inhaber der altangesehenen Bochumer Weinrothhandlung Otto Klügel ihre Glückwünsche zum Geschäftsjubiläum über- brachten. Mittags erschienen Abordnungen der Bochumer Schützenbundes 1862 und des Bürgervereins Bo- chum-Altstadt, die prächtige Blumenarrangements mit blau-weißen Schleifen überreichten. Die Grüße der Bürgervereins übermittelte Hauptmann Hermann Su t m a c h e r; für den Bürgerverein Bochum-Altstadt sprach dessen Vorsitzender Schriftsteller O s c h m a n n, auch der Stadtverband der Bürgervereine ließ seine Glückwünsche überbringen. Weiter brachten Kaufmann S c h l e r e r und Architekt S c h u m a c h e r. Eine be- sonders schöne Liebesbotschaft wurden der Familie Klü- gel bereitet durch eine von Musikern der Herbstkisten



Roman von Hernden Balfour

Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G. München

7) „Das kann ich mir denken. Er verachtete Bill.“

saute Jim.

„Als sie in der Greenstraße ankamen, stand Jonas schon in der Halle, um sie zu begrüßen. Er packte Jims ausgebreitete Hand mit seinen heißen und schüttelte sie so heftig, daß er ihm fast die Schulter verrenkte. Dabei ergoß er sich in einem Strom von Worten, die jedoch anfangs ganz unverständlich waren, da er halb weinte, halb lachte.“

„Oh, Maier Jim, gelobt sei der liebe Gott, daß Sie wieder da sind! Der liebe Gott hat mein Gebet erhört und Sie zurückgeschickt!“

„Durchaus nicht, ich hab' ihn hergeschafft,“ murmelte Wink.

„Jim versetzte ihm einen verstockten Kuckstritt.“

„Dies Haus sehr voll Kummer, Maier Jim, aber nun sind Sie wieder da, und alles wird auf werden.“ Jonas schluckte heftig, trodnete seine Tränen mit einem zerknüllten Taschentuch und nahm sich aufzusammeln.

„Hauptmann Stridland wartet auf Sie, Sir,“ fuhr er fort.

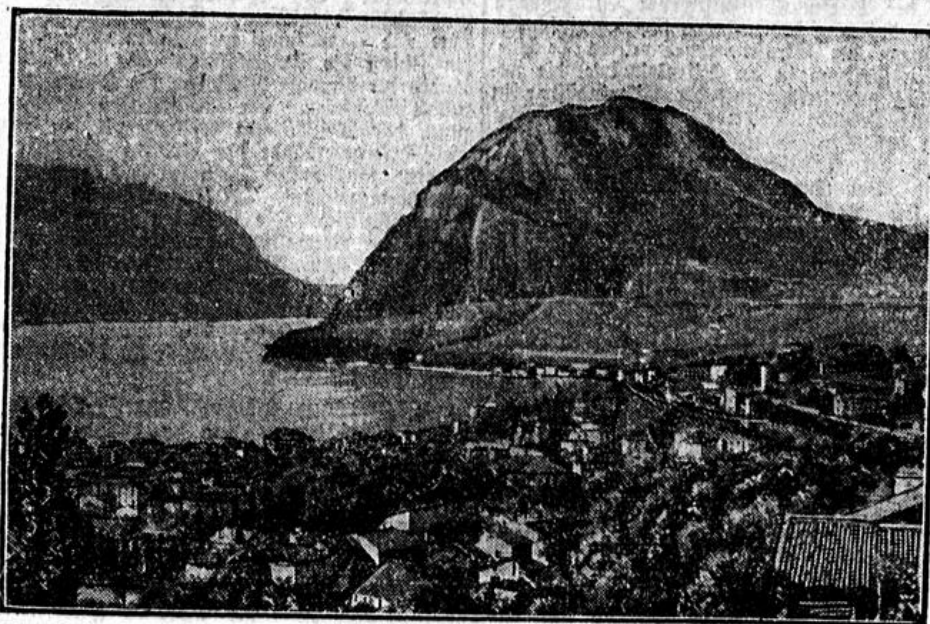
„Er ist in der Bibliothek.“

„Schön, ich werde gleich hingehen. Machen Sie sich keine Sorge, Jonas, es wird schon alles auf werden,“ sagte Jim und entließ.

Nach Stridland stand auf, als Jim hereintrat, und begrüßte ihn mit erster Miene. „Wink wird dir wohl erzählt haben,“ sagte er.

„Wink hat mir nichts erzählt. Woraus ich nun wer- den konnte,“ erwiderte Jim.

Die nächste Tagung des Völkerbundrates



Die am 10. Dezember beginnt, wird in Lugano stattfinden, dessen Wahl angeht seiner ihmlichen Lage durch- aus begreiflich ist.

Kapelle in blau-weißen Schürmühen ausgeführte Mit- tagsmusik, die unermüdet mit einem Choral einsetzte, als man sich im historischen Kneipzimmer der ehemaligen „Bodenbüchse“ um den runden Stammtisch gruppiert hatte, um bei der Rückschau auf verschollene Zeiten und Persönlichkeiten die Güte des berühmten Klügel- schen Jubiläumswines zu prüfen. Herr Otto Klügel dankte lüchlich gerührt für die seinem Hause in so rei- chem Maße zuteil gekommenen Wünsche und Aufmerk- samkeiten. Er leerte sein Glas auf die Vaterstadt und auf die bürgerliche Jugendlichkeit. Unter dem Ein- druck der von der festlichen Stunde aus Licht gehobenen Erinnerungen, in deren Mittelpunkt naturgemäß die unüßlich mit dem Saule Klügel verbundene Gestalt des Jubiläumswichters Karl Arnold Korum, stand, nahm ein von Bürgern der älteren Stadtteile schon lange gehegter Gedanke Form an: die Gründung einer Korkumgesellschaft mit dem Zweck, den vaterstädtischen Dichtern zu ehren und die schon seit Jahren geplante Errichtung eines Korkumdenkmals zu fördern. Schriftsteller Dörmann machte sich zum be- reiten Dolmetsch dieses Gedankens und fand mit seinen Ausführungen alleinstimmigen Beifall. Ueber die Gründung der Korkum-Gesellschaft wurde eine Urkunde aufgenom- men, deren zahlreiche Unterschriften gleichzeitig den Grundstod der Mitteilungsliste darstellten. Am näch- sten Tag wird sich der Ausschuss der Korkumgesellschaft mit einem Aufruf an die Bürgerlichkeit wenden, dem wir einen vollen Erfolg voraussetzen dürfen. Anmel- dungen zum Beitritt nimmt der Ausschuss (Anschrift: Schriftsteller B. Dörmann, Bochum, Postfach 213), schon jetzt entgegen.

Steuertaxender.

5. Dezember: Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 30. November (keine Schenkung).

15. Dezember: Lohnsummensteuer. Zu zahlen sind 2 1/2 Prozent der sämtlichen gezahlten Bruttolöhne und -Gehälter. Ausgenom- men sind nur Entschädigungen an Lehr- linge, sofern mit diesen ein schriftlicher Lehrvertrag abgeschlossen ist.

20. Dezember: Lohnabzug für die Zeit vom 2. bis 15. Dezember (keine Schenkung).

Umsatzsteuer, Einkommen- und Körperschaftsteuerab- züge sind erst wieder im Januar zu leisten.

Wid.

Der Tiefdruckausläufer über Frankreich und Nord- deutschland ist ostwärts abgezogen, während sich das südwestliche Hochdruckgebiet wieder über Westeuropa

ausgebreitet hat. Ueber dem Nordmeere ist ein neues Tiefdruckgebiet vorgedrungen. In Deutschland war es Samstag früh größtenteils bewölkt, aber nur noch im Westen vereinzelt regnerisch sowie milde. Die Morgen- temperaturen lagen zwischen 1 und 7 Grad.

Es bleibt wolke, ohne erhebliche Regenfälle und fortgesetzt mild.

Schneebericht.

Gute Sportmöglichkeiten sind bei Temperaturen um den Gefrierpunkt und bei etwa 30 Zentimeter Schnee- höhe noch auf den Höhen des Thüringer Waldes. Auf dem Saureland, auf den Harz und auf die Harzischen Alpen hat schon wieder Tauwetter übergriffen. Auf dem Winterberg und auf dem Kahlen Auen beträgt die Schneehöhe nur noch circa 24 Zentimeter. Aus dem Schwarzwald meldet nur noch der Feldberg bei 3 Grad Höhe und 22 Zentimeter Schneehöhe gute Sportmög- lichkeit. Das Tauwetter wird sich auf den Höhen halten und später wohl noch etwas stärker werden.

X Früherer Lebenslauf am Heiligen Abend. Der Regierungsrat König-Bruckner trägt, wie wir erfahren, den Büchern der kaufmännischen Angestellten auf früheren Lebenslauf am Heiligen Abend insofern Rechnung, als er die Disziplinargeschörden angewiesen hat, auf einen Geschäftsschluß um 18 Uhr am Heiligen Abend hinzuwirken.

an. Die verfeinerte Stadtbücherei. Die seit Jahren in einem befehlsmäßigen Zustande befindliche Stadt- bücherei am Südbellweg hat schon oft zu Winkchen und Alagen Anlaß gegeben, die bisher nur zum geringsten Teile beseitigt wurden. Eine gründliche Ren- derung der unersättlichen Verhältnisse wird erst ein- treten, wenn das neue Bochumer Rathaus seiner Be- stimmung übergeben wird und größere fest für städtische Bürozwecke gebrauchte Gebäude frei werden. Die so häufig beantragte kleine Ausleihe der Bücher hat man in diesen Tagen nochmals beträchtlich verkleinert. Wenn in dem für das Publikum abgeteilten War- te- raum sieben oder acht Personen sich aufhalten, ist die Stube voll. Der Längenbühnenmesser des Raumes be- trägt kaum drei Schritte. Fast im Winter macht sich das besonders störend bemerkbar. An einzelnen Tagen, an denen Geschäftsbetrieb herrscht, müssen sich die Buch- entleiher draußen anstellen. Für die Bequemlichkeit der Nichtnutzer ist das Arbeiten bei den engen Raumver- hältnissen ebenfalls durchaus kein angenehmes. Der augenblickliche Zustand der Stadtbücherei ist einer Großstadt wie Bochum unwürdig.

X Sonderzüge nach Ostpreußen. Seitens des Rheinisch-Westfälischen Hauptverbandes fahren nun- mehr folgende Sonderzüge nach Ostpreußen: am 19.

Das Hohelied der Arbeit.

Und wieder beginnen die Maschinen zu laufen, die Walzengänge sich in Bewegung zu setzen, die Hämmer und Pressen zu rasseln. Schwarze Wolken entsteigen ge- schäftig den riesigen Öfen, und bald wird abends wieder feurige Lohr ihre roten Farben an den Nachthimmel malen. Wohl hat in Bochum, der Stadt der Arbeit, rastlose Tätigkeit auch im November nicht gezeugt, sind viele tausend Hände am unermüdblichen Schaffen gewesen, doch auf den Werken der Metallindustrie lagerte hier Wochen hindurch Totenstille.

Ein befriedigender Zufall ringt sich heute von den Lippen vieler, große schwere Sorge ist zertronnen, wenn auch noch lange nicht ihre Nachwirkungen. Über das Schlimmste ist doch vorüber, das Wirtschaftsleben kann nun in seine früheren Bahnen einlenken, seinen ge- wöhnlichen Gang gehen. Bald bieten sich die Straßen das alte Bild haltenden Lebens, den beschäftigungs- losen Tausenden haben sich die bisherigen Arbeitsstätten geöffnet, damit ihrer Hände Arbeit erneut Werte schaf- fen kann. Weltgehende Hilfsmaßnahmen haben erfreu- licherweise ihren Familien die größte Not ferngehalten und das Notwendigste bereitgestellt. Dochherzige Nach- stehende sorgte für Kindererziehungen, und besonders dank gebührt hier den konfessionellen Vereinigungen und dem Vaterländischen Frauenverein. Und nun wird es bald nur noch Erinnerung sein. Erst Arbeit schafft dem Leben seinen Inhalt, erst Regen und Schaffen gibt dem Menschen innere Befriedigung und läßt ihn frei und selbstbewußt in die Zukunft schauen. Viele alte Wahrheit, die im „Faust“ so herrliche Gestaltung ge- wann, ist uns gerade in diesen Tagen deutlich geworden. Ein endloser Strom geschäftiger Menschen kreist nun wieder durch die Straßen und wieder klingt das Ho- helied der Arbeit durch alle Werte und An- lagen der Metallindustrie und begleitet mit gewaltigen Akkorden die Menschen bei all ihrem Tun und Lassen.

Dezember von Düsseldorf nach Luz und am 22. Dez. von Duisburg nach Antferburg. Anmeldungen hierzu wer- den jeden Mittwoch von 18 1/2 bis 20 Uhr in der Wirt- schaftsfach, hier, Kölnstr. 9, sowie auch beim hie- sigen Verkehrsverein entgegenzunehmen.

X Ergänzungs- und Ersatzwagen zur Industrie- und Handelskammer zu Bochum. Auf die heutige Be- rathung im Angelegenheit sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

„! „Zum Mitter“ eine neue Gaststätte in Bochum. Bochum ist um ein neues Bier- und Speiseraum reich- er geworden. Aus dem ehemaligen „Antiken Theater“ in der Korumstraße ist ein großes, vielen an- genehm Platz bietendes Bier- und Speiseraum ent- standen: das Restaurant „Zum Mitter“, ein Spezial- Auskuch der Dortmunder Mitterbrauerei. Die Archi- tekten Adolf D i t t l und Regierungsbaumeister T i m- merman haben ein Lokal geschaffen, das, ganz modern und überaus zweckmäßig ausgestattet, jedem Bochumer angenehmen Aufenthalt in Stunden der Muße bietet. Der Hauptraum, ganz mit Zebraholzpolsterung, weicher Stühle und farbigem Linoleumfußboden aus- gestattet, stellt einen Speiseraum vornehmster Gestalt dar. Das „Korumzimmer“ (die frühere Diele des A. Z.) besitzt dunkel gebeizte Eichenbänke. Die Wände zieren Bilder aus der Jobstade und einen Wand- schirm mit Zinngeräten. Eine helle und doch nicht- störende Beleuchtung vervollständigt den vornehmen Ein- druck der neuen Gaststätte, die am Sonnabend eröffnet wurde. Eine in ihren Ausmaßen sehr große Küche wird selbst bei Hochbetrieb den Wünschen der Gäste schnellstens gerecht werden können. Metzgerei (Majestät von Godehardt-Bochum), Kaffraum, Bäckerei usw. sind selbstverständlich auch vorhanden. Ein zahlreiches, geschultes Küchenpersonal bemüht sich um Zufrieden- stellung der Gäste. Als Pächter des Unternehmens ist der in Fachkreisen bestbekannte Restaurateur Viktor Ma n g e r gewonnen worden. Man darf Herrn Manger wünschen, daß sein Unternehmen, das wirklich als „vor- bildlich bezeichnet werden kann, von der Bochumer wie auch von der auswärtigen Bevölkerung eine Unter- stützung erhalten möge.

Vier Gemeindefach-Gutscheine verloren. Die Tochter eines Invaliden, deren Bruder auch ausgeperrt sind, verlor am Samstag ein Portemonnaie mit 4 Gemein- defach-Gutscheinen. Der ehrliche Finder wird gebeten, daselbst in der Vertiefungsstelle 90 des Konsumvereins Wohlfahrt abzuliefern.

= Geflügelauktion. Zur Tradition des Geflü- gelauktionsvereins für Bochum und Umgegend gehört es,

wenn du es vorziehst, mit vollem Gedächtnisverlust zu tun zu haben.

Wink Merdewens rundes Kindergeicht nahm einen arimigen Ausdruck an.

„Aus deinem Ton entnehme ich, daß du nicht die Winkst hast, nicht mit dir arbeiten zu lassen,“ sagte er.

„Und du hast recht mit dieser Annahme,“ erklärte Wink, „erwiderte.“ Als Gesellschaft bist du reizend, Wink, in amlicher Beziehung bist du dagegen eine Bombe mit losen Ränder. Dies ist eine verdammt fühlige Geschichte, und du bestist nicht genug Erfah- rung, um diskret mit ihr umzugehen.“

„Danke!“ sagte Wink. „In Zukunft werde ich selbst meine Nachforschungen anstellen. Nur eins: komm nicht zu mir, wenn du der Hilfe bedarfst.“

„Das werde ich auch nicht tun,“ erwiderte Wink heiter, und Wink grinst.

Wink verließ Wink Miene ging Wink auf die Tür zu. Mit der Hand an der Klinke blieb er stehen.

„Ich muß sagen,“ begann er mit ungeheurer Würde, „daß ich dein Benehmen —“

„Er trat einen Schritt zurück und allit auf dem Spiegelbildern Barlett aus. Mit einem verarmelten wurde sein dramatischer Udgang unwiederbringlich be- einträchtigt. Wink lachte hell auf und Wink unterbrach ein Lächeln. Wink warf ihnen einen eifigen Wink zu und verließ das Zimmer, indem er die Tür hinter sich ins Schloß warf.

„Du hast ihn gekränkt,“ sagte Jim.

„Scheit so,“ erwiderte Wink, „aber er wird sich schon wieder beruhigen. Meie elastisches Gesicht, unter guter Wink! Erinnerst du dich seiner nicht noch aus der Schulzeit? Nun, jetzt muß ich fort. Wink hat Jonas also gehört vor. Vor allem muß du herausfin- den, ob Wink irgend einen Feind hat. Das ist die Haupt- sache. Und noch eins, Wink! Verah nicht, daß bei sol- chen Fällen die geringste Feindschaft von Belang ist. Daß Jonas schwaben und schreib dir jede Lausache hinter's Ohr.“

Wink betrachtete ihn mit düsterer Miene.

Winkersprechender kleiner Perl bist du, nicht wahr?“ sagte er. „Na, mach daß du weatommst! Ich werde mein Möglichstes tun.“

(Fortsetzung folgt.)

Was ist Wahrheit?

Der Ausgang der Vortragsreihe.

k. Pfarrer Professor Dr. Ehrenberg konnte auch am Schlußtag der Vortragsreihe „Was ist Wahrheit?“ zahlreiche Zuhörer begrüßen. Einführung betonte er, daß nicht ein Theologe, sondern ein Mediziner über die noch zu behandelnde Frage „Die Krise des Lebens“ sprechen würde. Erstes wurde man hören. — In seinen Ausführungen ging Prof. Dr. med. Ehrenberg, ein Vetter des Pfarrers Ehrenberg, davon aus, daß der Tod zunächst als eine Krise des Lebens wirken möge. Wenn eine Erscheinung als Krise kenntlich werde, könne man auf Abhilfe hoffen. Zwei Gruppen von Möglichkeiten gäbe es, eine Krise herbeizuführen zu lassen. Da sei einmal die innerlich bedingte, beispielsweise die Metamorphose einer Larve, dann die äußerlich bedingte, wie die Entwicklung eines Organismus aus der Eizelle. In beiden Fällen bestehe die Möglichkeit eines Weiterfortlebens unter Überwindung der Krise. Bei der Betrachtung dieser Frage aus seelischer Perspektive ergäbe sich die Möglichkeit, daß das von einer Krise betroffene Individuum einen Ausweg findet oder daß es zur Weiterführung seines Lebens nicht fähig ist (Selbstmord).

Wenn der Tod eine Lebenskrise darstelle, dann müsse diese Krise irgendwie unvermittelt in die Lebensgestaltung eingreifen. Daher kann es sich nicht um den beeinflussten, plötzlichen, schicksalhaften Tod handeln, sondern um den unvermeidlichen Tod, der das Ende allen individuellen Lebens darstelle.

Leben sei Geschehen! Auch eine Leiche sei eine Formverbindung, doch kein Leben. Leben sei gebunden an stoffliche Umwandlungen, an Energie liefernde Vorgänge. Zu der Notwendigkeit der Formgestaltung kommt die Notwendigkeit des Geschehens hinzu, um ein Leben zu gestalten.

Eine Seele könne aus der Krise geheilt werden, wenn eine weitere Formverbindung möglich sei oder wenn äußere Möglichkeiten eine Weiterentwicklung ermöglichen. Nach eingehender Behandlung biologischer Probleme führte dann der Vortragende in unanschaulicher Form den Beweis für die Tatsache, daß der Tod eine Lebenskrise ist.

In seinem Schlußwort gab Pfarrer Professor Dr. Ehrenberg seinen Dank an alle, die die Vortragsreihe besuchten. Ausdrück. Zum Wohle der Allgemeinheit habe sich hier die Bildung einer Geistesgemeinschaft gebildet. In einer im nächsten Jahre stattfindenden ähnlichen Veranstaltung werde man das Thema „Die deutsche Bildung“ behandeln.

alljährlich eine Geflügelschau zu veranstalten. Die diesjährige, im Lokale Feinr. Lohmann, Dorfener Straße, abgehaltene Schau war die größte der bisherigen Schauen. 241 Stüd Geflügel aller Arten, Farben und Rassen waren hier zusammengekommen zum friedlichen Wettbewerb und harrten des Urteils der Preisrichter. Die große Zahl der ausgestellten Tiere zeugt davon, daß in unserer Stadt, besonders von den sogenannten kleinen Züchtern noch viel Fleiß und Eifer vorhanden ist. Die Geflügelzuchtvereine auch Jugendzuchtvereine getrieben wird, wurde hier zum ersten Mal praktisch vorgeführt. Die dem Verein angeschlossene Jugendgruppe, die in erster Linie den Nachwuchs für den Verein bringen soll, will auch bei den Jugendlichen die Liebe zu den Tieren hegen und pflegen. Die Jugendlichen sollen angehalten werden, mit den Tieren richtig umzugehen und in jedem Tier ein empfindsames Wesen zu sehen. Diese Jugendgruppe hatte innerhalb der Schau eine selbständige Gruppe von 35 Tieren gezeigt, die die besondere Beachtung der Richter fanden. Es waren hier die feinsten Exemplare gezeigt in bester Pflege. Besonders erwähnt zu werden verdient der Schüler Stuppard, der auf schwarze Italiener dreimal das Prädikat „Sehr gut“ erhielt. Auch die Schüler Guma, Wuhlad, Bartels und Riedemann zeigten Tiere mit „Sehr gut“. Die anderen Jugendlichen, die nur „Gut“ erhielten, müssen es das nächste Mal besser machen. In der eigentlichen Ausstellung waren wieder die bekannten Richter voran. In der Gesamtleistung der Tiere ergaben: Hühner 38 Punkte, Schmutz 31 Punkte, Frau Seeger 27 Punkte, Müllmann 26 Punkte, Brune 23 Punkte, Vogelkang und Nolen je 22 Punkte, Andrea 21 Punkte, Lohmann und Schmidt je 17 Punkte, Roth 16 Punkte, Kasper 15 Punkte, Kuchel 15 Punkte, Sölkner und Knopfer-Trennen je 14 Punkte, Manisch 9 Punkte, Wedding 8 Punkte, Burckhardt 7 Punkte und Kerschbaum 3 Punkte. Die Ehrenpreise des Bundes deutscher Geflügelzüchter erhielten für die besten

Die Hühner auf schwarze Italiener und Kerschbaum auf schwarze Bandvögel.

... Evangelischer Beamtenverein Bochum und Umgebung. Mittwoch, 5. 12., um 20.30 Uhr. Monatsversammlung im kleinen Saale des Vogl. Vereinshauses. Wichtige Angelegenheiten.

an. Weitere Betriebsbeschränkungen in den Straßenbahn-Verhältnissen. Am Freitag wurde im Lokale „Südpol“ eine Belegschaftsversammlung des Belegschaftspersonal der Bochum-Gesellschafts Straßenbahn abgehalten, in der man sich mit den Betriebsbeschränkungsmaßnahmen der Straßenbahn-Direktion beschäftigte. Die Ausperrung in der Eisenindustrie, die immer mehr nicht unmittelbar mit der Eisenindustrie in Zusammenhang stehende Betriebe in Mitleidenschaft zieht, hat in den Straßenbahnverhältnissen bis jetzt die Verminderung der Arbeitszeit um eine Stunde zur Folge gehabt. Bei längerem Anhalten der Ausperrung lassen sich nach Mitteilung der Straßenbahn-Direktion an die Personalvertretungen weitere Einschränkungen des Betriebes nicht vermeiden. Entlassungen von Belegschaftspersonal sollen vorgenommen werden, doch wird man nach Möglichkeit schon in der ersten Dezemberwoche einzelne ganze Arbeitsstage ausfallen lassen.

+ Das Rauchverbot in den Kagen. Vielfach wird befürchtet, daß infolge Verminderung der Wagenläufe die Ordnung in den Kagen nachlassen und insbesondere das Verbot, in den Nichtraucherabteilen zu rauchen, weniger beachtet werden würde. Um diesem vorzubeugen, sind dem Rauchbelegschaftspersonal die bestehenden Vorschriften eingeschärft worden. Die Ansicht, daß auch in den Nichtraucher- und Frauenabteilen das Rauchen zulässig sei, wenn alle Mitreisenden im gleichen Maße dazu ihre Zustimmung geben, ist irrig. Das Rauchen ist ausschließlich in den Raucherabteilen gestattet. Auch in den Kagen, in denen durch Anschlag auf das Rauchverbot eingeworfen wird, ebenso wie in den Erleuchtungen ohne Raucherabteil ist das Rauchen nicht gestattet. Bei Verletzung des Rauchverbots wird ohne vorherige Verwarnung eine Rauchsüße von 2 M. erhoben, worüber eine Mandatskarte mit dem Vermerk: „Rauchsüße“ ausgestellt, anläßt und dem Reisenden als Empfangsbestätigung ausshändigt wird.

+ Jahresversammlung des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins. Vom 8. bis 10. Dezember findet in Krefeld die 40. Jahresversammlung des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins statt. Nach den Feststellungsbeschlüssen vom Vortage, in denen vor längerer Zeit der Sittlichkeitsbewegung, Pfarrer Klotz-Bochum und Pfarrer Wauke, Völsfeld, prebieren, sind nachmittags zwei Arbeitssitzungen und getrennte Versammlungen für Männer und Frauen, in denen von der Sittlichkeit der Bevölkerung der Gegenwart gesprochen wird. In der Vortragsveranstaltung abends behandelt Stadtmittelrat Dr. Schröder-Oberhausen das Thema: „Vollständigung und Volkstraft“ und Stadtrat Dr. Effen das Thema: „Vollständigung und Volkstraft“. Die eigentliche Jahresversammlung ist dann am Montag vormittags. Eine Reihe von Vorträgen über einzelne Arbeitsgebiete des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins werden gehalten. Jugendpfarrer Koller-Sagen spricht über die „Heiligkeit der Gegenwart“. Die vorjährige Jahresversammlung des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins war in Dortmund.

+ Reichsminister Severing für das religiöse Leben. Aus den Berichten über den Choralangenen in Dresden, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft für das deutsche Choralangenen, der auch der deutsche Arbeiter-Sängerbund angehört, verdient eine Neuheftung des Reichsministers Severing der Vergegenwärtigung zu werden. Minister Severing gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die gemeinsame Pflege des Gesanges die verschiedenen weltanschaulichen Gruppen zu einer gemeinsamen Laune zusammengeführt habe. Nun müsse es dahin kommen, daß der Arbeiterverein auch religiöse Lieder, wie „Ein feste Burg ist unser Gott“ nicht nur höre, sondern auch singe. Abgesehen davon, daß im Unterschied zu den allermeisten sozialistischen Führern Minister Severing bei der Gelegenheit seine Konfessionszugehörigkeit erneut bezeugt hat, ist dieser Vorgang für das Studium sich anbahnender Entwicklungen im geistigen Leben der Arbeiterchaft beachtlich.

+ Veranstaltungen des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Verbindung mit der Stadtverwaltung Bochum in den Räumen der Verwaltungsakademie, Witterer Straße. Von der pädagogischen und psychologischen Verbindung der Arbeitsschule. Dozent: Professor Dr. E. Stern-Gießen. Die Vorträge finden statt am 12. Dezember, 16. Januar, 30. Januar, 20. Februar, von 19.30—21 Uhr, in der Ver-

waltungsakademie Bochum, Witterer Straße. Teilnehmergebühr: 1.—2. März für eine Doppelstunde. Melbungen von Teilnehmern (auch aus auswärtigen Gemeinden), sind möglichst bald der Stadt-Schulverwaltung in Bochum einzuweisen. Die Teilnehmergebühr von 4.—4. März ist zweckmäßig der Anmeldung beizufügen.

+ Vorträge für Sozialbeamte und -beamtinnen. Im Wintersemester 1928/29 wird die „Abteilung Sozialbeamte und -beamtinnen“ der Westfälischen Verwaltungsakademie wiederum Vorträge für Sozialbeamte und -beamtinnen veranstalten. Die Veranstaltungen finden die Unterstützung des Landesfürsorgeverbandes der Provinz Westfalen, der Landesversicherungsanstalt Westfalen, der Westfälischen Landesvereinigungen, des Westfälischen Städtetages, der Vereinigung der Fürsorgeverbände der Provinz Westfalen und des Provinzialausschusses Westfalen des Preussischen Landgemeindetages West. Die Teilnahme an den Vorträgen ist unentgeltlich. Die Vorträge finden im neuen Gebäude der Verwaltungsakademie, Bochum, Witterer Straße 61, statt. Nach Beendigung der Vortragsreihe wird auf Wunsch eine Besichtigung ausgestellt, wenn eine regelmäßige Teilnahme an den Vorträgen nachgewiesen werden kann. Anmeldungen und Prospekte, sowie jede weitere Auskunft durch die Hauptgeschäftsstelle, Fernruf 5994.

+ Verurteilung Ueberfall. Am Freitag abend gegen 8 Uhr wurde die Ehefrau des Fußgängermeisters 2. auf der Burgstraße in Bredschke nur 50 Meter von ihrer Wohnung entfernt im Dunkeln von einem Manne angefallen. Dieser versuchte, die Frau am Hals zu würgen und ihr die Kehle mit einem Messer zu durchschneiden. Die Frau um Hilfe rief, ließ der Keil sein Opfer los und entkam in der Dunkelheit. Nur der überaus schlechten Beleuchtung dieser Straße ist es zuzuschreiben, daß in unmittelbarer Nähe der Stiehlung dieser freche Ueberfall ausgeführt wurde.

+ Lehrgang für Gefängniswärter und Strafholung. Am 5. Dezember dieses Jahres beginnt an der Westfälischen Verwaltungsakademie „Abteilung Inbustriebezirk“, Stb. Bochum, auf Wunsch der Beamtenchaft wieder ein Lehrgang für Gefängniswärter und Strafholung. Der Lehrgang kommt hauptsächlich für die Fortbildung der im Strafholungsamt tätigen Oberbeamten in Frage, aber auch Beamte im juristischen Vorbereitungsdienst und für Studierende der Rechtswissenschaften wird der Lehrgang eine wertvolle Ergänzung ihrer theoretischen und praktischen Ausbildung sein. Die Teilnehmergebühr für den ganzen Lehrgang beträgt 20 Mark. Für Referendare und Studierende ohne Einkommen ermäßigt sie sich auf die Hälfte. Die Vorträge finden im neuen Gebäude der Verwaltungsakademie, Bochum, Witterer Straße 61, statt. Anmeldungen und Auskünfte durch die Hauptgeschäftsstelle der „Abteilung Inbustriebezirk“, Fernruf 5994.

+ Erprobungsvorkehr zu Wehnschichten. Zur Bewältigung des erprobungsreichen sehr leichten Wehnschicht-erprobungsvorkehr hat die Reichsbahn für Strecken, auf denen ein härterer Verkehr zu erwarten ist, besondere Förderungsmaßnahmen getroffen, u. a. für den Verkehr zwischen Berlin und dem Rheinland und zwischen Sachsen und dem Ruhrgebiet. Zur Bewältigung des letzteren Verkehrs werden in der Zeit vom 4. bis 24. Dezember täglich je ein Erprobungszug Leipzig—Hamm und Dortmund—Leipzig eusehrt. Abfahrt in Leipzig Hbf. 2.42 Uhr, Ankunft in Hamm 11.13 Uhr. Ab Hamm erfolgt sofortige Weiterbeförderung der Erprobung mit Anschlusszügen. Abfahrt des Gesamtzuges in Dortmund Hbf. 1.54 Uhr, Ankunft in Leipzig Hbf. 11.13 Uhr. Diese aus großen Schnellzugsmotoren gebildeten und äußerst beschleunigt durchgeführten Sonderzüge bieten sehr günstige Beförderungsmöglichkeiten, weshalb der Geschäftsbetrieb des Ruhrgebietes ihre Benützung sowohl für den Warenverkehr als auch für den Reiseverkehr nach Hamm, aus Sachsen und Mitteldeutschland dringend empfohlen wird.

Was die Polizei berichtet.

Reisender Kipper an der Arbeit. In zwei Fällen ist ein bisher unbekannt gebliebener Täter als Kipper aufgetreten. Er suchte in einer Nachbarschaft nach Eintritt der Dunkelheit eine Wandermittelstelle auf, nannte sich Hans Mader und gab einen angeblichen Briefträger, der einen bedeutenden Wert haben sollte, in Pfand. Der Schwindler erhielt darauf vorerst 80 Mark als Anzahlung. Den Rest sollte er sich am nächsten Tage abholen. Er hat sich aber nicht wieder sehen lassen. Später mußte der Verleiher erfahren, daß der Ring ein wertvoller Kipper war.

Offene Geschäfte.

Nicht wie sonst am „Kupfernen“ war es. Eine ernste Zeit findet auch ihren Ausdruck im Geschäft- und Straßenleben. Sorge laftet auf vielen, nicht zuletzt den Geschäftleuten. Aber es war Monatsanfang, und so mancher Weihnachtswunsch fand Berücksichtigung, der bis dahin noch nicht verwirklicht werden konnte. Wenn es also auch nicht ein echter, rechter „Kupferner“ war, eine besondere Enttäuschung wurde er darum doch nicht. Allerdings ganz wie sonst brännte sich die Neugier in den Straßen, das äußere Bild war somit das gleiche, aber ungleich mehr als in früheren Jahren drückte anhängende Beleuchtung dem Ganzen ihr Gepräge auf, wunderbare Lichtwirkungen hervorzuheben und die Straßen mit Tageshelle überleuchtend. Ein herrliches weibliches Bild, das besonders einbruchsoll von den Eingängen der Friedrich- und Sothstraße, der Alten Markt- und Bonapartestraße aus war. Vorweihnacht in der Großstadt.

Weiter gab sich der Betrüger bei einem Ehepaar ohne Nennung eines Namens als Assistenzarzt aus Amerika aus und erzählte, daß er in der französischen Fremdenlegion und später bei der französischen Besatzungsarmee in Mainz gedient habe. Er wollte jetzt wieder nach Amerika zurück, sei jedoch ohne Geldmittel und habe aus diesem Grunde einen wertvollen Ring verkauft. Er bot dem Ehepaar seine angeblich wertvolle Uhr für 100 Mark zum Kauf an. Als der Ehepaar abgelehnte, wollte er noch einen Anzug dazu geben, wenn ihm ein älterer überlassen würde. Nach verbrach er den geliebten Betrag nach seiner Ankunft in Amerika sofort zurückzuschicken. Auf dieses Angebot ahn das Ehepaar ein und handelte dem Unbekannten 105 Mark aus. Am folgenden Tage erfuhren die Eheleute, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren, und daß ihnen eine wertvolle Uhr als Pfand zurückgelassen worden war. Beschreibung des Täters: 25—30 Jahre alt, 1.65—1.70 Meter groß, schlank, dunkle Haare, bartlos, dunkle Augen und Augenbrauen, Narben an der Wange des rechten Beines. Kleidung: abgetragener, braungefärbter Joppenanzug, grauer Summimantel und grauer Hut. Vor dem Betrüger wird hiermit gewarnt, und gebeten, im Betrachtungsfall seine Festnahme durch den nächsten Polizeibeamten veranlassen und der Kriminal-Direktion Bochum, Sattlinger Straße 59/61, Zimmer 41, oder den örtlichen Kriminalwachen Kenntnis geben zu lassen.

+ Schlägerei. Im Verlaufe einer Schlägerei in einer Wirtschaft in Bochum erhielt ein Arbeiter, der an der Schlägerei beteiligt war, vom dem Virel mit einem Gummihübel mehrere Schläge. Der Arbeiter mußte in das Elisabeth-Hospital eingeliefert werden. Bei dem Verletzten handelt es sich um eine Person, die sich des öfteren mit anderen in Meinungsverschiedenheiten befunden hat.

+ Warnung vor einem Unterführungs-schwindler. Bei dem Kassierer des Deutschen Bekleidungs-Arbeiterverbandes, Ortsgruppe Berne, erlitten am 27. Nov. ein Mann, der sich Sendorb von der Zoo nannte. Er zeigte eine Bescheinigung vor, wonach er Mitglied des holländischen Bekleidungsarbeiterverbandes und beschäftigt sei, vom 20. Sept. bis zum 27. Nov. Krankegel zu beziehen. Das Schreiben war durch einen Sekretär der Bruderorganisation in Holland, namens von der Heeg, unterzeichnet. Er brachte zunächst ein Krankegel in Höhe von 189.98 Mark, dann eine Unterstüßung und schließlich einen Vorstich von 60 bis 70 Mark, wobei er bis auf 40 Mark herunterging. Der Kassierer handelte ihm sodann 25 Mark Unterstüßung aus. Auf eine Anfrage des Kassierers beim Zentralverband in Berlin stellte sich heraus, daß von der Zoo ein Schwindler ist, in Wirklichkeit Sendorb von den Brüd heißt und von der Kriminalpolizei in Würzburg gefasst wird. In der Broschüre des Verbandes der Deutschen Bekleidungsarbeiter ist bereits vor diesem Schwindler gewarnt. Im Betrachtungsfall wird ersucht, den Betrüger durch den nächsten Polizeibeamten festnehmen zu lassen und der Kriminal-Direktion in Bochum, Sattlinger Straße 59/61, Zimmer 41, oder den örtlichen Kriminalwachen Kenntnis geben zu lassen.

Verantwortlich: für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinziales: Ernst Senke; für den Unterhaltungsbezirk: Fritz Schminck; für Handel und Schlußsätze: Ernst Nolmann; für Sport: Paul Weacner; für Anzeigen u. Redaktionen: Emil Wilsch, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Aus der Chronik des Hauses Flügel.

Ein Beitrag zur Bochumer Orts- und Familienkunde. Von W. Schmann.

(Nachdruck, auch im Auszuge, verboten!)

Ein altes handgeschriebenes Familienbuch, das der Apotheker P. L. W. Döring als „Liber Defectorum pro Officina pharmaceutica“ im Jahre 1799 eröffnet hatte (sein Eingangsspruch lautete: „Sicne, du großer Gott, meine Arbeiten; eifrig will ich arbeiten und handeln, laß du mich nur nie den Vorfall vermissen. Darum bittet dich dein Geschöpf“), enthält die peinlich genau geführten Eintragungen über die Materialausgaben und Handwerkerkosten, die der Bau des neuen Hauses an der Rosenstraße verursachte. Man nahm sich damals mit dem Bauen Zeit. Die Eintragungen beginnen mit Oktober 1824 und schließen im Juli 1827 mit der Schlußrechnung: Summa im ganzen ausgegeben 6200 Rthl. 55 S.

Am 16. August 1827 wurde das neue Haus bezogen. In dem erwähnten Familienbuche findet sich darüber folgender Eintrag von Henriette Flügel:

„August den 16ten 1827 sind wir an der Hand unserer Mutter im neuen Hause auf der Rosenstraße eingezogen.“

1827 haben wir die neue Scheune bauen lassen, welches in aller Eile geschehen mußte, da unser Pferd und Kuh und alles dazu gehörige noch auf der Baumgarthstraße gestallt war. Der Bau der Scheune hat uns gekostet vierhundert Thaler sage 14 hundert Thaler weiter haben wir einen Umgang bauen und fertig machen lassen. Die ersten Anlagen waren die Treppe hinter dem Hause anzulegen, dann vorne am Hause das eiserne Geländer durch den Schmitt Hüttemann machen zu lassen, welches 122 Thaler gekostet hat. Dann mußten wir auf dem Hausdache neue Ziegel kommen lassen, weil die von Kirchhellen stark waren, die aber auf unserem Dache von Erlenstämmen schicht geworden und alle in Scherben zerfielen. Rentant Kremer ging es ebenso damit.

Meister Schmitt hat uns den Bewurf zum und das Haus gemacht Heimeshoff den Anstrich besorgt. Da liegen wir die Schalldecken (Kalkwien) welche an den Seiten von Heimeshoff nötig wegen dem Schlägeren waren machen den Anstrich hat Sennes gemacht.

Die eiserne Thüre im Keller wie die eiserne Schie-ber auf dem Boden in die Schornsteine haben wir bei Reich machen lassen.

Das Thier nach der Straße wie die Fenster im Gartenhause ebenfalls, hat Raderhoff im Bölenbrink gemacht. Dieses waren die ersten Anlagen die das Haus bedurfte.

Die späteren Veränderungen stammten von später her nämlich die Bekleidung der Treppe nach oben. Die Bekleidung der Dachstube, die Verlegung des geheimen Gemachs in der Scheune durch andere Meister.

Das Anlage Kapital zu dem alten Hause nebst Garten und Baumhof wo jetzt die Scheune steht haben meine Eltern von Herrn P. Flügel vom Vater meines jetzigen Mannes gekauft zu einer Summe von zweitausend acht hundert Thaler sage 2800 Thaler g. (gutes) Geld.

Gut segne den neuen Besitzer des Hauses.

Henriette Flügel.

Die Witwe Henriette Flügel übertrug die Wohnung auf ihren Sohn Otto Flügel, als dieser die Großjährigkeit erlangt hatte. Otto Flügel war wie sein Großvater von mütterlicher Seite von Beruf Pharmazeut. Es muß ihm aber wohl schwer gefallen sein, als Apotheker ein angemessenes Auskommen zu finden, denn im Jahre 1853 entschloß er sich, das erlernte Geschäft aufzugeben und sich dem Weinhandel zuzuwenden.

Im Oktober 1853 richtete er an den Magistrat der Stadt Bochum ein Gesuch, in dem er gleichzeitig um Erteilung der Konzession zum Ausschank von Wein und destillierten Getränken bat. Das Gesuch hat folgenden Wortlaut:

Bochum, am 17. Oktober 1853.

Der Pharmazeut Otto Flügel zu Bochum bittet um die Konzession zu einer von ihm zu errichtenden Restauration für das gebildete Publikum.

Wohlfühler Magistrat!

Die kindliche und brüderliche Pflicht, die ich meiner Mutter, der Frau W. Dr. med. Conrad Flügel hierseht und meiner 14jährigen Schwester Auguste schulde, hat mich zu dem Entschluß geführt, von dem erlernten Apothekergeschäfte abzugeben und einen anderen bürgerlichen Gewerbe-zweig zu ergreifen.

Nachdem ich am 21ten Mai d. J. die Großjährigkeit erreicht hatte, übertrag meine Mutter mir durch gerichtlichen Vertrag, dessen Ausfertigung noch nicht in meinen Händen ist, aber binnen

kurzer Zeit nachträglich vorgelegt werden kann, das eiserne Haus, nebst Hofraum, Garten und Deconomie-Gebäude zu alleinigem Eigentum.

Ich bin durch dieses Besitzthum in den Stand gesetzt eine allen billigen Anforderungen entsprechende Restauration für das gebildete Publikum einzurichten und darf hoffen, durch dieses Geschäft die Mittel für meinen Lebensunterhalt zu erwerben. Es ist deshalb mein persönlicher Wunsch zur Errichtung einer solchen Restauration welche ich auf Verabreichung von Wein, warmen Getränken, Speisen und feinen Anekdoten zu beschränken beabsichtige, mit obigertheilte Genehmigung freieren zu dürfen.

Sowohl der angeführte Grund, daß meine Mutter und unterfönte Schwester in mir die nothwendige Stütze erhalten sollen, als das wirkliche Bedürfnis in dieser Stadt für eine solche Wirtschaft, welche, nachdem der Herr Reich. Verbring hier, seine Weinchenke geschlossen und der Restaurateur Vertel nach Sagen verzoogen ist, hier ganz fehlt, und durch Gastwirtschaften nicht ersetzt wird, lassen mich hoffen, daß meinem Vorhaben besondere Hindernisse nicht entgegen treten werden.

Auch in der Verabreichung destillierter Getränke kann bei der Restauration, die in der von mir beabsichtigten Restauration eintreten muß und die hauptsächlich schon durch höhere Preise und das gebildete Publikum, dessen Bedürfnisse ich allein berücksichtigen kann, bedingt ist, dürfte ein derartiges Hindernis nicht zu finden sein. Es sei mir nur noch erlaubt, die Versicherung hinzuzufügen, daß ich selbst die Destillation der Sinauere beabsichtige und mich deshalb für deren, der Gesundheit zuträglichkeit Bestenbelle verbürgen kann.

An Einen Wohlfühler Magistrat richte ich, gerührt auf die hier entwickelten Gründe die gehorame Bitte:

zur Errichtung einer Restauration in dem mir übertragenen eiserne Wohnhause, unter Befchränkung auf die Verabreichung von Wein, warmen Getränken, Speisen und feinen, von mir selbst bereiteten Anekdoten, mir hochgeneigt die obigertheilte Konzession ertheilen zu wollen, mit der Hoffnung auf Gewährung und Befestigung mit aller Hochachtung.

Eines Wohl. Magistrat. gehor. Diener. Otto Flügel.

Der Magistrat erteilte zwar die Konzession, aber mit Einschränkungen; seine Antwort auf das Gesuch Flügels lautete:

Ungeachtet erhalten Sie die Konzession zum Betriebe einer Weinchenke und Restauration. Die von Ihnen beantragte Erlaubnis gleichzeitig auch Sinauere verfertigen zu dürfen, hat nicht erteilt werden können, da sowohl der Stadtvorstand als auch der unterzeichnete Bürgermeister die Ueberzeugung nicht gewinnen können, daß eine solche Weinchenke für die hiesige Stadt Bedürfnis und nützlich sei.

Es lag uns aber sehr umso mehr die Verpflichtung ob, den bereits seit Jahren von uns angenommenen Grundsatze festzuhalten, die Zahl der Weinchenkeanten resp. der Schenken mit gebrauchten Getränken nicht zu vermehren, da wir noch jüngst hiesiger Orts strengstens darauf hingewiesen sind, die Schenkwirtschaften nicht nur nicht zu vermehren, sondern auf deren Verminderung hinzuwirken. Sollte es jedoch Ihre Wilsht sein, neben bei ein Destilliergehöft zu eröffnen und Ihre Rohstoffe in größeren Gebinden zu verkaufen, so steht einem solchen Verfahren gleich nichts entgegen.

Bochum, 5. November 1853

Herrn Otto Flügel

Der Bürgermeister

Die in der Konzession genehmigte Weinwirtschaft, die, wie wir weiter unten sehen werden, in der Folgezeit für Bochum in gewissem Sinne historisches Interesse erlangt hat, wurde erst am 21. Januar 1854 eröffnet; an diesem Tage nämlich kündigte Otto Flügel in dem damals zweimal wöchentlich — Mittwoch und Samstag — unter der Beise „Bismarck“ — Gemeinwohl“ erscheinenden „Märkischen Sprecher, Kreisblatt für den Kreis Bochum“ an:

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die Errichtung meiner Weinwirtschaft mit dem heutigen Uebergeben anzukündigen.

Bochum, den 21. Januar 1854.

Otto Flügel.

Die Gründung der Weinwirtschaft Otto Flügel, die sich im Laufe der Jahrzehnte zum Haupttätigkeitsgebiet des Firmengründers und seiner Nachfolger ausmachen sollte, fällt schon in das letzte Viertel 1853. Mangels genauerer Daten darf man sie wohl auf den Tag der Konzessionserteilung, 5. November 1853, festlegen. Der eigentliche Geschäftsbetrieb scheint aber erst am 21. Januar 1854 aufgenommen worden zu sein, so daß als Jubiläumstag der 1. Dezember gelten darf. (Fortsetzung folgt.)

Industrie / Handel / Verkehr

Getreidemarkt- Wochenbericht.

Das Preisniveau am Weltgetreidemarkt hat in der abgelaufenen Berichtswochen eine Senkung erfahren. Während der Orient nach wie vor Austral-Weizen aufnahm und auch Weibungen über zunehmende Nahrungsmittelknappheit in Russland und eine Hungersnot in China einen verstärkten Einfuhrbedarf dieser Länder erwarten lassen, traten die europäischen Verbraucher aus ihrer Zurückhaltung nicht heraus. Der Kontinent bleibt bei seiner Laktul des von der Hand in den Mund Kaufens. Sellen waren die europäischen Hafenbestände an Auslandsweizen so gering wie in diesem Jahre und der Bedarf wird vorwiegend aus schwimmenden Partien gedeckt, während sich für Manitoba-Weizen für spätere Woblung kaum Interesse zeigt. Infolge des Fehlens der zweiten Hand, die ansgelst der ungeländerten Versorgungslage spekulative Anschaffungen nur selten vorgenommen hat, bedingen die nahen Positionen ein Aufgelb gegenüber späterer Diefierung. Preisrückende wirkte jedoch vor allem das noch wie vor reichliche Angebot von Wlata-Weizen aus der Ernte — Baruffo-Weizen, der sonst mit Manitoba III konkurrierte, liegt im Augenblick bedeutend unter den Forderungen für Manitoba IV in naher Position — und mit dem Fortschreiten der Ernte auf der südlichen Erdhälfte sind die argentinischen Wlader auch mit ihren Forderungen für Weizen neuer Ernte beträchtlich heruntergegangen. Nach den letzten Schätzungen wird der argentinische Exportüberschuss auf 6,3 Millionen To. belaufen, in Australien rechnet man gegenwärtig mit einem Weizenexporte von 4,1 Millionen Tonnen gegen 3,17 Millionen To. im Vorjahre und 3,6 Millionen To. im Durchschnitt der letzten 5 Jahre. Im Gegenfatz zu den argentinischen Exporteuren beharren die nordamerikanischen Wlader, selbst auf die Gefahr hin, nach dem Kontinent so gut wie nichts verkaufen zu können, auf ihren Forderungen und einigen erst neuen Wochenabschluß abgewart mit ihren Preisen herunter.

An den deutschen Märkten, deren Preisgestaltung außer von der Größe des Inlandsangebotes im Augenblick mehr oder weniger von den Exportmöglichkeiten für deutsches Getreide abhängig ist, machte sich die Konkurrenz des Wlata-Weizens auf den bisherigen Absatzgebieten ebenfalls bemerkbar. Nachdem noch in Beginn der Woche infolge der Zurückhaltung der Inlands-eigener die Marktlage als recht stetig anzusprechen war, kam es gegen Schluß des Berichtsabchnitts zu Preisabschlüssen, da der Weizenexport fast völlig ins Stocken geriet und auch die Mühlen infolge des wieder ruhigen Mehlschäfts nur äußerst vorsichtig Material aufnehmen. So trat das herauskommende Material stärker in Erscheinung und führte zu einem Rückgang der Promptnotiz um 1—2 M. Roggen, für den die nordischen Länder zum Teil infolge Klagen über schlechte Qualität des amerikanischen Weizen-Roggens weiter Interesse zeigten, konnte das Preisniveau der Vorwoche nicht behaupten.

Der Lieferungsmarkt für Brotgetreide war dagegen stärker gedrückt. Dezember-Weizen lag auf Realisationsnotiz, die in Erwartung reichlicher Andiennungen zu Beginn des kommenden Monats erfolgte, 3 1/2 M. schwächer, die Frühjahrsfrüchten waren im Zusammenhange mit der geringen Exportnachfrage und den Ausfällen für die spätere Versorgungslage um 3 M. rückgängig. Der Roggenlieferungsmarkt wurde von dieser Beweuna mitgenommen und verlor in den vorherigen Sichten gleichfalls 2 1/2 bis 3 M. Weizen blieb mit einem Verlust von

1 1/2 M. noch ziemlich gehalten. Auf dem niedrigeren Preisniveau waren jedoch lebhaftere Deckungskäufe zu beobachten.

Weizenmehl hatte bei wenig veränderten Preisen kleines Bedarfsgehalt. Von Roggenmehl waren billige Provinzmarken zu Beginn recht wenig offeriert, die Promptnotiz konnte daraufhin um 65 S. pro Sad ansteigen, mußte jedoch am Wochenabschluß den größten Teil des erzielten Gewinnes wieder hergeben.

Für Hafer zeigte der hiesige Konsum wenig Kaufneigung. Größere Zufuhren aus dem Inlande und Nachschaffen der Exportnachfrage führten zu einer Senkung des Preisniveaus um etwa 4 M. Bemerkenswert ist vor allem das wider Erwarten große Angebot von abfallenden Qualitäten, die das Preisniveau ungünstig beeinflussen. Von den nach England exportierten Partien sind des öfteren einige beanstandet worden und es mußten entsprechende Vergütungen bezahlt werden. Vom Gerstenmarkt ist wenig Neues zu berichten. Bei überreichlichem Angebot finden nur feinste Brauqualitäten zu sehr gedrückten Preisen vereinzelt Aufnahme. Geruchsersten werden überreichlich angeboten, aber selbst Unterangebote sind hierfür schwer erhältlich.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 18. bis 24. November im Ruhrgebiet in 5 Arbeitstagen 1 882 147 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 204 890 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei 6 Arbeitstagen. Die Kohlerzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswochen (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 438 371 Tonnen gegen 435 928 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preiskohlenherstellung auf 49 894 Tonnen gegen 65 488 Tonnen in der vorhergehenden Woche in 6 Arbeitstagen.

Die arbeitstäglische Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 18. bis 24. November 376 429 Tonnen gegen 367 482 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kohlerzeugung stellte sich auf 62 624 Tonnen (62 276), die arbeitstäglische Preiskohlenherstellung auf 9979 Tonnen (10 915).

Wegen Woblmangels wurden in der Berichtswochen 80 424 (arbeitstäglisch 16 085) Feierzschichten eingelegt gegen 127 880 (21 313) in der Vorwoche.

* Sächsisches Gußstahlwerk Döhlen A.-G. Der Aufsichtsrat der Sächsischen Gußstahlwerke Döhlen A.-G. beschloß, nach Abschreibungen von 1 260 727 M. (400 025 M.) aus dem Reingewinn von 495 940 M. (492 983 M.) wie im Vorjahre eine Dividende von 6 Proz. vorzuschlagen.

* Einführung von Wertpapieren an der Düsseldorf- und Essener Börse. Wie uns die Geschäftsstelle der Düsseldorf- und Essener Börse mitteilt, findet die erste Notierung für die an der Düsseldorf- und Essener Börse neuangefassten 7 Mill. M. 3 Proz. Anleihe von 1928 auf Reingewinnbasis der Stadt Duisburg am Montag, dem 3. Dezember, in Essen und am Dienstag, dem 4. Dezember, in Düsseldorf statt. Ferner haben die Firmen H. Schaaffhausen'scher Bankverein, Düsseldorf, Commerz- und Privatbank, Aktiale Düsseldorf und Essen, Delbrück, von der Heide & Co., Köln, und R. P. Stein, Köln, die Aufassung von 2 500 000 neuen Stammaktien

der Braunkohlenindustrie A.-G. Aufkuf in Weisweiler für 166 Stüd Nr. 38 037 bis 49 002 über je 600 M. zwei Stüd Nr. 38 835—38 836 über je 200 M. zum Handel und zur amtlichen Notierung an den Börsen in Essen und Düsseldorf beantragt.

* Schubert & Salzer, Maschinenfabrik, Berlin. An der Aufsichtsratsitzung ist beschlossen worden, aus dem zur Verfügung der Gesellschaft stehenden 1 750 000 M. Aktien aus der Kapitalerhöhung vom Frühjahr dieses Jahres nicht ganz die Hälfte als Kaufpreis für ein Grundstüd zu verwenden. 875 000 Aktien sollen den Aktionären im Verhältnis 20:1 zu 175 Proz. zum Bezugsangebot werden. Diese Aktien nehmen an der Dividende vom 1. Januar 1928 ab teil und sind an der Börse bereits lieferbar. Der alsdann noch verbleibende Rest soll, da er für ein Bezugsangebot an die Aktionäre zu gering ist, bestmöglichst zugunsten der Gesellschaft verkauft werden. Der Umsatz hat sich im laufenden Geschäftsjahre durchaus befriedigend entwickelt, jedoch, vor ausgesetzt, daß unvorhergesehene Umstände nicht eintreten, auf das erhöhte Aktienkapital mit der gleichen Dividende wie 1927 (16 Proz.) gerechnet werden kann.

Berliner Börsenbericht.

Lebhaft und fest.

Berlin, 1. Dez.

Obwohl wider Erwarten gestern bei der beschäftigten Vermittlungssaktion der Reichsinnenministers Severing im Eisenkonflikt seitens der Arbeitnehmer Schwierigkeiten gemacht worden waren und durch den Widerstand der freien Gewerkschaften erneut eine Verzögerung in dieser für die Gesamtwirtschaft lebenswichtigen Angelegenheit eingetreten war, ließ sich auch die heutige Börse nicht beeinflussen und blieb im Grundton weiter fest. Ansehend haben die weiter freundlich einestellten Wirtschaftsbereiche der Großbanken das Publikum erneut zu Käufen veranlaßt, denn trotz des Sonnabend lagen bei den Banken schon wieder in größerem Umfang Orders vor. Hierbei wechselte das Interesse täglich; so wurden heute, auch vom Auslande, Farben bevorzugt und seit längerer Zeit zum ersten Male rückte dieser Markt in den Mittelpunkt und wurde tendenzführend. Das lebhaftere Geschäft verzögerte naturgemäß wieder die Kursfestlegung. Am Elektrizitätsmarkt konnte man anfangs Realisationen der Spekulation beobachten, so daß hier die Kursveränderungen weniger bedeutend waren. Dagegen lagen Montanpapiere überwiegend 1—2 Prozent über gestern mitlag, zum Teil also noch über den gestrigen Abendkursen. Mit größeren Gewinnen fielen Essener Zeiteinfahr, Laurahütte, Nordmühle, Feldmühle, Waldbach, Chemisch Heiden, Chabodaktien usw. auf. Warenhaus- und Kunstsiedewerte tendierten eher zur Schwäche. Reichsbankaktien, die schon anfangs 3 1/2 Prozent gewonnen hatten, wurden im Verlauf bei größerem Geschäft höher umgelegt. Auch sonst bildeten weitere Kursbefestigungen die Regel, besonders zu nennen wären noch Conti Caoutchouc, Schubert, Holzmann, Spreitzer und Schiffahrtsaktien unter Führung von Hamburg-Zind und Sania. Anleihen befestigt, Ausländer ruhig, Bosnier im Verlaufe anziehend. Pfandbriefe gehalten, Liquidationspfandbriefe und Anteile etwas zur Schwäche neigend; teilweise hemmt das Fehlen neuer Anleihen zu Monatsanfang an diesem Markt das Geschäft. Devisen ruhig und eher freundlicher. Spanien gefestigt, Pfund etwas leichter. Geld wenig verändert. Tagesgeld 8—9 1/2 Prozent,

Monatageld 8—9 Prozent. — Zu Beginn der zweiten Börsensunde konnten sich die im Verlaufe erreichten hohen Kurse nicht behaupten, einerseits übten Realisationen zum Wochenabschluß einen Druck aus, andererseits schien die Aufbühung im Arbeitskonflikt plöglich zu verflimmen. Die Kurse gaben daraufhin teilweise unter Anfangsniveau nach.

Der Kassamarkt wies überwiegend 1 bis 2 Prozentige Befestigungen auf. Lindström zogen bei einem Kursgewinn von 38 Prozent auf 1198 Prozent und Rothbühner plus 32 Proz. auf 425 Proz. an. Girmes waren 11 Prozent höher, dagegen bröckelten Gebr. Stollwerk erneut um 3 Prozent ab. Die Börse schloß unregelmäßig bei im allgemeinen nur noch geringen Kursveränderungen gegen Anfang. Elektrische Werte etwas schwächer. Contiaufschuß 4 1/2 Prozent höher, Spiritus bis zu 6 Prozent befestigt, Lieg plus 6 Prozent, Oel bis auf 64 steigend. Von den unnotierten Werten nannte man Krügershall mit 294, Kallindustrie mit 235 und Diederhoff u. Wiedmann mit 123—24.

Düsseldorf-Ruxenbörse.

Düsseldorf, 1. Dez.

Auch am Wochenende blieb der Kohlen-Ruxenmarkt ruhig. Lediglich in Graf Schwerin und Deutschland wurden zu letzten Preisen einige Umsätze getätigt. Von Kohlenaktien gingen Vorbringen auf gestriger Basis um, dagegen waren Niederbheinische Berg um etwa 2 Prozent gestiegen. Von Braunkohlenwerten waren Konhardts, Westa gingen M. 160,— höher um; dagegen mußten Bruchdorf Niederbhein etwa M. 200,— nachgeben. Am Kalk-Ruxenmarkt war wieder lebhaftes Geschäft in den Werten des Nierscheben-Westeregeln-Konzerns. Es stellten sich Braunkohlweil Düneburg M. 150,—, Sania Silberberg M. 600,—, Hope M. 200,—, Mariaglad M. 250,—, Neufeld M. 150,— höher. Auch die Werte des Dr. Witz. Sauer-Konzerns waren weiter beachtet. Hugo wurden 200,— M. höher bezahlt. Von den Werten des Burbach-Konzerns waren Beienrode etwa M. 50,— höher, Burbach gingen zu letzten Preisen um; Vollenrode und Wilmshall-Deisburg waren um etwa M. 125,— gebessert. Auf dem Kalk-Ruxenmarkt waren Krügershall, Niederbhein, Wittenkind und Heiburg leicht abgeschwächt. Wader Kalk konnten um 2 Proz. und Hannoverische Kalk im Verlaufe des Verkehrs etwa 5 Proz. anziehen. Von Werten ohne Börsennotiz wurden Hoch- und Tiefbau höher beachtet.

Terminhandel in Düsseldorf.

Gutbehalten.

Düsseldorf, 1. Dez.

Am Terminmarkt vertehrten Montanwerte auf Basis gestriger Schlußkurse. Interesse bestand für Mannesmann, Harpener und Rheinisch. Nach den ersten Kursen waren besonders Rheinisch auf die Festigkeit der 3. G. Farben-Aktien weiter begehrt und konnten um 1 1/2 Proz. anziehen. In Kalk-Industrie war der erste Kurs 1 1/2 Proz. befestigt. Im weiteren Verlaufe nahen das Interesse für das Papier aber ab und auf Abgaben trat eine Abschwächung um 2 1/2 Proz. ein. Montanwerte blieben zum Schluß gut behauptet, nur Harpener weiter zu höheren Kursen gesucht.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 1. Dez.

Die Produktenbörse zeigte am Wochenabschluß ruhige Haltung. Sowohl am Effektenmarkt als auch im handelsrechtlichen Lieferungsgehalt kamen nur verhältnismäßig geringe Umsätze zustande. Die Forderungen für Inlandsbrotgetreide lauteten nur wenig verändert, Wäbren und Exporteure wollten jedoch nur auf ermäßigtem

Radio

52

Neu! raucht

Batter Peters:
nt Senke: für
n d: für Handel und
für Sport. Paul
r: Emil Wili

12 Seiten.

Donation, aber mit
das Gefühl Flügels
Donation zum Be-
urteilung.
laubnis gleichzeitig
t, hat nicht emheit
dovonand als auch
die Ueberzeugung
sche Biquerscheite
und mütlich sei.
mehr die Verpflich-
von uns angenom-
Zahl der Brann-
it gebannten Ge-
noch jüngst höhe-
enwießen sind, die
zu vermehren, son-
wirten. Sollte es
ein Dettillingschäft
größeren Gebinden
i Verfahren gefest-

November 1853

Bürgermeister
Grew.

Beimvitzsch, die,
in der Folgezeit
jedes Interesse er-
1854 eröffnet; an
Flügel in dem da-
doch 3 und Sam-
t — Gemeinwohl
Preisblatt für den

ube ich mir hier-
irtschäft mit dem
in.
Otto Flügel.
lung Otto Flügel,
in Haupttätigkeits-
Nachfolger aus-
te Viertel 1853.
ie wohl auf den
ember 1853, fest-
scheint aber erst
n worden zu sein,
ember gelten darf.

Preisniveau Material aufnehmen. Vom Auslande la- gen besondere Anregungen nicht vor, die die Er- fahrungen bei Weizen und Roggen zum Teil ermäßigt. Um Lieferungsantrag ergaben sich für Weizen nur gering- fügige Preisveränderungen, dagegen lag Roggen, na- mentlich in den späteren Sorten, bis zu 2 Mark fest. Von den zu heute gekündigten 1710 Tonnen Roggen ist ein größerer Teil als nicht den Kontraktbestimmungen entsprechend befunden worden, und daraufhin wurden auch Befürchtungen laut, daß die Qualität der dies- jährigen Roggenernte doch nicht so gut sei als bisher angenommen wurde. Die gekündigten Weizenpartien — 1980 Tonnen — wurden als kontraktlich festgesetzt er- klärt. Weizen haben bei unveränderten Mäßenforderun- gen festeres Geschäft, von der Rüste wird weiter über Export von Roggenmehl berichtet. Für Hafer und Gerste hielt sich das Geschäft bei wenig veränderten Prei- sen in engen Grenzen.

Viehmarkt.

* Altsenken, 1. Dez. Zum heutigen Schweine- markt waren aufgetrieben: 2086 Stück. Es wurden bezahlt für Ferkel von 6—8 Wochen alt: 14—22 M., von 8—12 Wochen 22—29 M., Ferkel- schweine 3—4 Monate alt 29—40 M., 4—6 Monate alt 40—75 M. Tendenz: schleppend.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Seit 1. November Ausfall in der Kohlenförderung 200 000 Tonnen.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt in der Woche vom 22. bis 29. November 1928:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung ist ins- gesamt um 8,3 Prozent gestiegen und beträgt 83 298 gegenüber 76 879 in der Vorwoche. In der Arbeits- losenversicherung erhöhte sich die Zahl der Hauptunter- stützungsempfänger von 71 756 auf 77 795 oder um 8,4 Prozent, in der Krisenunterstützung von 5143 auf 5503 oder um 7 Prozent.

Die lange Dauer des Arbeitskampfes und die sich schon einstellende Furcht vor weiterer Aus- dehnung sind die beherrschenden, von den Einflüssen der Jahreszeit und der abklingenden Konjunktur vielleicht nicht deutlich abtrennbaren, für aber jedenfalls erheblich verhängenden Faktoren auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt. Auch mit dem schon acht Wochen dau- ernden Streik der Werftarbeiter bestehen Zusammen- hänge: Während der Schwerindustrie die Gleichzeitigkeit des Stilllegens der Werftarbeiter zugute kommt, da ihr der Abfall dieses wichtigen Abnehmers nicht verloren geht, — ein Moment, das nach Beendigung der Aus- scheidung eine günstige Aussicht für den Arbeitsmarkt ist, — werden die Läger in den Fabriken der Kleinmetall- industrie immer größer.

Eine andere, im gegenwärtigen Stadium der Kon- junktur typische Erscheinung, die sich auf dem Arbeits- markt bemerkbar macht, sind die jetzt wieder häufiger vorkommenden Rationalisierungsmaßnahmen. Sie gelten nicht nur für den Eisen- und Stahl- bergbau, wo sie infolge der besonderen Lage dieses Wirt- schaftszweiges schon seit langem durchgeführt werden und gerade in letzter Zeit wieder mehrere Beschäftig- ten getrennt haben. Auch in anderen Industriezweigen treten jetzt häufiger Stilllegungen auf, die mit der Ausscheidung nicht zusammenhängen. Die Auswirkungen dieser Maßnahme auf den Arbeitsmarkt sind ver- schieden. Zum großen Teil ist die Verminderung der ab- soluten Arbeiterzahl nur vorübergehend, da die Ar- beiter der ausgeschalteten Betriebe von den Haupt- betrieben übernommen werden, so daß zwar keine Er- parnisse an Arbeitern, wohl aber an festem Kapital eintritt. Besonders Schwierigkeiten bieten sich aber für die Arbeitsmarktpolitik, wenn infolge der Rationalisie- rung weite räumliche Verschiebungen notwendig sind. Die Verschiebung in andere Betriebe ist augenblicklich durch die Ausscheidung sehr erschwert, so daß auch die Rationalisierungsvorgänge in der Wirtschaft durch dieses Zusammenfallen eine besonders hohe Belastung für den Arbeitsmarkt bedeuten.

Der bergbauliche Arbeitsmarkt leidet unter der Ausscheidung und den Rationalisie- rungsmaßnahmen. Die Entlassungen am 31. Oktober und 15. November haben eine Erhöhung der Zahl der arbeitenden Bergarbeiter von 12 290 auf 14 082, d. h. um 14,6 Prozent zur Folge gehabt. Von den be- zichtigten Arbeitsämtern steht Essen mit 3575 arbeits- suchenden Bergarbeitern an der Spitze, dann folgen Bielefeld mit 2334, Gelsenkirchen-Buer mit 1934, Bochum mit 1104, Dortmund mit 968, Herne mit 946, Gladbach mit 575, Oberhausen mit 453 und Wesel mit 321. Die übrigen Arbeitsämter weisen weniger auf. Die Stilllegung der Zeche „Unser Fritz“ am 30. November, die Einstellungsmaßnahmen auf „Gen- trum-Morgenstern“ zum gleichen Termin und die vor- gelegene Stilllegung der Förderung auf „Prosper 1.“ sind Auswirkungen der fortwährenden Rationalisie- rungsvorgänge im rheinisch-westfälischen Steinkohlen- bergbau.

Die Auswirkungen des Arbeitskamp- fes haben sich in der vergangenen Woche weiter gezeit. Insgesamt beträgt seit Beginn des Arbeitskampfes bis zum 24. 11. gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vor- monats der Ausfall in der Gesamtproduktion rd. 800 000 T., der Ausfall in der Kohlenproduktion rd. 440 000 T. An Feierlichkeiten infolge Abkündigung sind in diesem Zeitraum insgesamt 464 988 eingelei- det worden, was einem Lohnausfall von 4 Millionen Mark gleichkommt. Die Saldoergebnisse an Kohle sind in dieser Zeit um etwa 260 000 T. angewachsen.

Die Aussperrung im Bezirk Arnsberg.

Zunahme der Aussperrungen.

Die Auswirkungen der Aussperrung nehmen immer noch von Tag zu Tag zu. Bis Ende November sind unter Berufung auf den Lohnkampf in der nordwest- lichen Gruppe 110 Stilllegungsanträge einge- gegangen, wodurch etwa 20 000 Arbeiter betroffen wer- den, die zum Teil schon entlassen sind. Diese Stille- gungsanträge sind zum größten Teil auf den Mangel an Rohstoffen zurückzuführen. Andere Betriebe und Un- ternehmungen haben die Kündigung ihrer Arbeiter vornehmen müssen, weil sie von der Lieferung an die ausgeschalteten Betriebe abhängen. Durch die mittel- baren und unmittelbaren Folgen der Aussperrung sind bisher annähernd weitere 30 000 Arbeiter voll erwerbs- los geworden, so daß innerhalb des Regierungsbezirks Arnsberg bisher etwa 105 000 Arbeiter voll erwerbs- los sind. Die Zahl der infolge der Aussperrung inner- halb des Regierungsbezirks Arnsberg bisher eingelei- teten Feierlichkeiten erhöhte sich auf fast 1/4 Million, wo- durch 80 000 Arbeiter betroffen sind. In besonderem Maße durch die Stilllegungen usw. betroffen sind neben dem Siegerland die Regierungsbezirke Altmünster, Altmün- ster, Arnsberg und Hohenlimburg, zumal da dort Kündigungen der Mantelwerke drohen, die annähernd 100 000 Arbeiter treffen würden.

10 Jahre Deutscher Beamtenbund.

Abgesehen von wenigen einzelnen Beamtenvereinen, die gelegentlich aus besonderen Anlässen entstanden waren und die sich meist nur mit gesellschaftlichen Angelegen- heiten befaßten, gab es bis in das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hinein in Deutschland keine Berufsorga- nisationen der Beamten. Erst mit der Gründung des Bundes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten im Jahre 1890 erwachte, so entnehmen wir der Korre- spondenz des Deutschen Beamtenbundes, bei einem Teil der Beamten der Wunsch, besondere Fachverbände zur Vertretung der Beamteninteressen zu schaffen. Die damaligen Geleise und die damaligen Verwaltungsauf- stellungen, die eine wirksame Interessenvertre- tung wünschten, die „Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände“. Die Entwicklung der inneren Lage in Deutschland führte dann dazu, daß „Verband deut- scher Beamtenvereine“ und „Interessengemeinschaft“ am 9. Dezember 1917 gemeinsam einen „Reichsbeamten- bund“ in Berlin gründeten. Nach dem Zusammenbruch am 9. November 1918 traten dann auf Ein- ladung der „Interessengemeinschaft“ am 14. November 1918 folgende Organisationen zusammen, um den Deutschen Beamtenbund zu gründen, nämlich:



Der Deutsche Beamtenbund, der mit 1,1 Millionen Mitgliedern die größte Beamtenorganisation der Welt und die zweitgrößte Gewerkschaftsorganisation Deutschlands ist, begeht am 4. Dezember die Feier seines zehnjährigen Bestehens. Wir zeigen die neue Bundesleitung, die auf dem 6. Bundeskongress Ende Oktober gewählt wurde. Stehend (von links): Augler (Reichspostbeamter), Frau Kollhorn (Frauenverbände), Kluge (Bundesvorsitzender), Schumann (Kommunalbeamter). Stehend (von rechts): Ansel (Reichsbahnbeamter), Benz (Bundesdirektor), Brecht (Polizeibeamter), Bögel (Reichshofbeamter), Grewsmühl (Länderbeamter), Rosin (Lehrer), Seifert (Presse), Weg (Reichsbahnbeamter).

fassungen waren diesen Bestrebungen nicht günstig, so daß es sehr bald zu scharfen Auseinandersetzungen zwi- schen den Verwaltungen und jenen Organisationen kam, die eine zielbewusste Interessensvertretung als staats- bürgerliches Recht für sich in Anspruch nahmen. Beson- ders die beiden großen Verkehrsverwaltungen Post und Eisenbahn bereiteten der Beamtenschaft in ihren Orga- nisationsbestrebungen die größten Schwierigkeiten. Nach der völlig unbefriedigenden Besoldungsneuregelung von 1909 kam die Beamtenbewegung trotz der gefühlten Schwierigkeiten immer mehr in Fluß und erfasste auch die Beamten der unteren wie auch die der höheren Grup- pen. Die Bildung zahlreicher Vereine und Verbände mußte aber im Laufe der Jahre „gehemmt“ werden; doch versuchten die Verwaltungen zu verhindern, daß die verschiedenen Organisationen untereinander in Verbin- dung traten. Nur der Verband Deutscher Beamten- vereine, dessen Vorsitzender lange Jahre hindurch der Reichsfinanzminister und späterer Vizepräsident von Berlin, Wertheim, war und in dem fast ausschließlich Beamte der höheren Laufbahn die Führung hatten, wurde gebildet. Nachdem sich dann im Jahre 1911 die Verbände der Beamten der unteren Gruppen zu einer „Sozialen Interessengemeinschaft der unteren Beam- ten“ über alle Verwaltungen hinweg zusammengeschlos- sen und ein eigenes Organ gegründet hatten, bildeten im Jahre 1917 trotz der Kriegsschwierigkeiten, geknüpft auf die „Soziale Interessengemeinschaft“, diejenigen Gruppen

Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände — Verband deutscher Beamtenvereine — Bund der Beamten der Preuss.-Hessischen Staats- und Reichseisenbahnen — Deutscher Lehrerverein — Bund deutscher Gemeinde- beamten — Soziale Interessengemeinschaft — Ausschluß der bei den Reichs- und Staatsbehörden in Berlin ge- bildeten Beamtenvertretungen. Am 4. Dezember 1918 erfolgte die Gründung des Deutschen Beamtenbundes als Gesamtorganisation der deutschen Beamenschaft auf gewerkschaftlicher Grundlage mit einer Gesamtmitglie- derzahl von fast 1 1/2 Millionen Beamten. Erster Vorsitzen- der wurde Generaldirektor Reimers, der jahrelange unermüdete Kämpfer für den Gedanken des Ge- samtsamstehens der deutschen Beamenschaft. 1. Stellvertreter wurde Eisenbahnreferent Lange (Gewerkschaft der Eisenbahnbeamten), 2. Stellvertreter wurde Polizeireferent Wiegmann (Verband der mitt- leren Reichs- und Staatsbeamten). Zu Di- rektoren wurden berufen die Herren Albert Fal- tenberg und Dr. Anton Böhl, der nehmliche Reichspostminister. Am Tage seines zehnjährigen Ju- biläums steht der Deutsche Beamtenbund unter der Füh- rung seines Bundesvorsitzenden Wilhelm Kluge fest und unerschüttert in aller Kraft und Stärke da und wird wie in den ersten zehn Jahren seines Bestehens so auch in Zukunft das Rückgrat der deutschen Beamten- schaft bilden, die sich ihrer Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft stets bewußt bleiben wird.

Landkreis Bochum.

Langendreer, 3. Dez.

Vortrag. Heute (Montag) 20.15 Uhr findet in der Aula des Realgymnasiums in Langendreer ein Vortrag über das Reparationsproblem statt. Ein hervorragender Sachkenner dieses Gebiets, Dr. Schilling-Liedorf, Dozent der staatlichen Wirtschaftsschule, verfügt über eine meisterhafte Rhetorik. Die Bürgerkriegs- und be- sonders die Reparationsfrage wird sehr lebhaft und ver- ständnisvoll diskutiert. Der Vortrag beginnt um 20.15 Uhr. Der Eintritt ist frei. Der Vortrag wird von der Ortsgruppe der Arbeitervereine in Bochum veranstaltet.

Berthe-Harpen.

Berthe-Harpen, 2. Dez.

Warnung vor „wildem“ Kollektieren. Klagen klagender Einwohner über die Aufnahme von Kollekten gehen der Polizeiverwaltung Veranlassung, erneut darauf hin- zuweisen, daß öffentliche Sammlungen von Geld oder Sachspenden zu unzulässigen Zwecken, ohne daß die vorgeschriebene Genehmigung des Ministers für Volkswirtschaft, des Oberpräsidenten oder Regierungs- präsidenten je nach der räumlichen Ausdehnung der Sammelaktion, zuvor herbeigeführt war, unzulässig und strafbar sind. Es liegt im Interesse der Bevölke- rung, sich davon zu überzeugen, daß die erforderliche Genehmigung und damit eine Sicherung des Verwen- dungsweckes ihrer Gaben vorliegt. Bei behördlich genehmigten Sammlungen dieser Art sind die Sammler angewiesen, eine Bescheinigung der Ortspolizei über ihre Sammlungsbeurteilung, die regelmäßig beantragt sind, vorzulegen.

Aus Wattensteid.

Wattensteid, 2. Dez.

Strahndiebstahl. Am 30. 11. 1928, gegen 20 Uhr, verließ nach Abendessen die Verkäuferin der Filiale R. v. d. H. in Wattensteid den Laden. Vor dem Hause wurde ihr plötzlich von einem Manne eine Geldtasche, enthaltend 250,— M., entnommen. Der Mann flüchtete und entkam. Inzwischen wurde die Sache auf Wunsch vertraulich behandelt, wobei, neben dem Kriminalkommissariat 7 in Wattensteid, Rath- hausstraße 3, die Kriminalinspektion in Bochum, Hattin- genstraße 59-61, Zimmer 41, und die örtlichen Krimi- nalscharen entgegen.

op. Die Kugelfische gefunden. Der am Dien- sttag in dem in der Graf-Wolffstraße liegenden Kugel auf-

Ein doppelter Festtag in Hiltrop.

Orgelweihe in der Erlöserkirche. — 10 Jahre evgl. Kirchchor Hiltrop-Bergen.

H. D. Machvoll brachten die Gloden der Erlöser- kirche am Morgen des ersten Adventsonntages in Hil- trop: ein Festtag bricht an für die evangelische Gemeinde, ein feierlich lange Jahre begogener Wunsch ging in Er- füllung! Zum ersten Male wird die neue Orgel in der Erlöserkirche, ein Meisterwerk des Schmieders Orgelbau- meisters Paul Faust, den Gottesdienst durch ihre weichen Töne verschönern. Kein Wunder ist es also, daß das schmucke Gotteshaus bis auf den letzten Nagel besetzt ist. In bewegten Worten, freudigen Dankes voll, pries Pfarrer Fortmann des Allerhöchsten Gnade, der der gläubigen und opferwilligen Gemeinde diesen Festtag beschert habe. Dann Stille — zum ersten Male der Klang der neuen Orgel! Von Kirchen- musikkapellmeister Gerdes kundig geleitet, aufstehend in hellen Zuckungen, machvoll ergaben das Gotteshaus durchdringend in schweren Akkorden. Dazu der Chir- chuschor, geleitet von Musiklehrer Kaarmann, die edle Kunst des Kirchengesanges beherrschend in hoher Vollendung, der abgerundete Bass des Organisten Silla-Schmidt. Nun danket alle Gott! der würdige Ausklang des Festgottesdienstes.

Zehnjähriges Bestehen des evange- lischen Kirchchors Hiltrop-Bergen! Ein Festkonzert gab dem Tag seine äußere Weihe! Voll- zählig hatten sich die Mitglieder des Chores in der Erlöserkirche eingefunden, vollzählig die Mitglieder des von W. Krämer-Harpen geleiteten Posaunen- chors, vollzählig die Mitglieder des verstärkten Kirchen- orchesters. In unirdischer Erhabenheit erklingend durch Silla, unter Hauptleiter Sillas Leitung in prächtiger Exaktheit einsehend der Chor: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ (Knaab). Max Regers Orgelkonzert „Be- neidung“ gibt Kirchenmusikdirektor Gerdes-Schmidt Gelegenheit, bestehende Virtuosität zu zeigen, alle Re- gister der neuen Orgel zu ziehen. Wir wollen es uns ver- lassen, jede Einzelleistung kritisch zu prüfen. Dem Preise des Höchsten galt es, jeder tat sein Bestes und — nehmte alles nur in allem — es war ein Konzert, dem gutes Gelingen beschied war.

(Personen) verspricht allen Besuchern genussreiche Stunden.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Prozeß Wolters.

S. Bochum. In der Samstagsmorgen fortgeführten Verhandlung im Konkursprozeß Wolters und Genossen erteilte zunächst der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Waffens, den Angeklagten das letzte Wort. Frau W. verzichtete auf Abgabe einer weiteren Erklä- rung und schloß sich den Ausführungen ihres Verteidig- ers an, während der Chemann K. das Gericht um weitestgehende Milderung der Strafe bat. Seine Frau sei durch ihren argenlosen Optimismus und Ehrgeiz ge- trauert. Sie habe sich die Traurigkeit ihrer San- dungen nicht genug vor Augen gehalten. Die mitan- gestellten Angeklagten ersuchten das Gericht um Frei- sprechung, da sie nicht gemußt hätten, daß sie sich straf- bar gemacht hätten.

Hierauf sah sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach über dreistündiger Beratung wurde vom Vor- sitzenden, Landgerichtsdirektor Waffens, folgendes Ur- teil verkündet:

Die Angeklagte W. wird auf Kosten der Staats- kasse freigesprochen.

Es werden verurteilt, die angeklagte Ge- frau W. wegen Konkursbetrugs, fortgeführten Be- trugs, teilweise mit Urkundenfälschung, unter Zu- rücklassung mildernder Umstände zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis, die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet.

Der Chemann K. wegen Betruges und Urkun- denfälschung unter Zurücklassung mildernder Um- stände zu 7 Monaten Gefängnis.

Die Angeklagten Hilde S., Olga S., K. und S. wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung unter Zurücklassung mildernder Umstände zu je 10 Tagen Gefängnis.

Sämtliche Angeklagten nahmen das Urteil an, und da der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Detloff, ebenfalls auf Einlegung von Rechtsmitteln verzichtete, so ist das Urteil rechtskräftig.

Zum Düsseldorf-Sachlieferungsprozeß.

Georg Rohlf von der Schweiz ausgeliefert.

Düsseldorf. Bei den sonderbaren Sachlieferungs- geschäften der Konzerne des Kommerzienrats Max Kall spielte der Bruder seines Schwagerbruders, der französi- sche Staatsangehörige Georg Rohlf, eine Hauptrolle. In dem Rohlfprozeß, der in erster Instanz mit der Ver- urteilung der Kall-Konzerne zur Zahlung von 5 Mil- lionen Franken an den Reparationsagenten endete, wurde Rohlf als Hauptangeklagter verurteilt. Rohlf sei es gewesen, der das Andoement einer Forderung von 1100 auf 11 000 gefälscht habe. Rohlf war schon im November 1927 geflohen. Nach der Entdeckung des Rohlfprozesses wurde ein Strafverfahren gegen alle Beteiligten geführt. Erst vor kurzem gelang es, ihn in der Schweiz festzunehmen. Die deutsche Regierung be- auftragte bei der Schweizer Bundesregierung die Aus- lieferung des Rohlf. Diefem Vorhaben ist jetzt statt- gegeben worden. Georg Rohlf wurde nunmehr vor einigen Tagen von deutschen Kriminalbeamten abgeholt und in das Düsseldorf-Untersuchungsgefängnis über- führt. Seine Auslieferung dürfte die Erledigung des Strafverfahrens beschleunigen.

Der Verkehrsunfall an der Unterführung.

ob. Bochum. Der Verkehrsunfall an der Bahn- unterführung vor der Hattlinger Straße, nahe dem West- lichteisen, bei dem am 28. April ein Kapellmeister von einem Kraftwagen erfasst und am Hüfter aufge- fassen und dann ein paar hundert Meter weit mitge- schleppt wurde, war Gegenstand einer Beratung vor- handlung vor der Strafkammer. Der Kapellmeister, der seither unheilbar ist, war beim Überqueren der Straße erfasst worden. Das Urteil 1. In- stanz lautete auf 1 Monat Gefängnis und sah als er- wiesen an, daß der Kraftwagenlenker unbedingt ge- wahren mußte, daß jemand vorn auf seinem Hüfter hing, um so mehr, als der Wagen nach Zeugnisaussagen eine ruckartige Bewegung in seinem Augenblick machte, in dem der unglückliche Musikant aufgeschleppt wurde. Und trotzdem fuhr der Angeklagte in schnellem Tempo weiter, ohne anzuhalten. Der Verlesene lag monatelang im Spital. Der Anwalt Dr. Friebe plädierte auf Milderung der Strafe (Geldstrafe), dennoch verwarf das Ge- richt die Berufung.

Zurückweisung der Revision im Sukmann-Prozeß.

Essen. Der Oberstaatsanwalt hat die von ihm ein- gelegte Revision gegen das freisprechende Urteil im Sukmann-Prozeß zurückgewiesen. Damit ist der Frei- spruch Sukmanns rechtskräftig geworden.

Wochen der Erdbeben-
sonntages in Siltrop-
Berg. Die Gemeinde,
Bund ging in Er-
neuerung der Orgel in der
Schwelter Orgelbau-
werkstatt durch ihre
Wunder ist es also,
auf den letzten Platz
freudigsten Dankes
des Allerhöchsten
erwählten Gemeinde-
amte Stille — zum
Orgel! Von Kirchen-
musik, aufstrebend
oben das Gotteshaus
an. Dazu der Chri-
stus haart man,
überwiegend in höher
des Oratorienfängers
tet alle Gott! der
infes.

des evange-
lisch-bergen!
äußere Weisel! Voll-
ständiger Zubeckern in
Siltrop die Mitglieder
geleiteten Vorkomm-
nisse vertrieben. Rich-
ten erfindend Wachs-
tüm (Oratorienfänger
leistung in prächtiger
dem Herrn ein
Orgelkonzert. „Ge-
heißt der des Schwel-
er zeigen, alle Stes-
Wir wollen es uns
zu gefallen. Dem
lat sein Weisel und
s war ein Konzert,

uchern genussreiche

tsaal.

Wollers.

monen fortgelehrt
Wollers und Genossen
Bürgerdirektor als
tekte Wort.
mer weiteren Erklä-
rungen ihres Verleibi-
t. das Gericht um
hat. Seine Frau
Simus und Chraeta
gewisse ihrer Hand-
ten. Die mittlere
Gericht um Frei-
t. daß sie sich itre-

Rektionen der Staats.

gellagte Che-
s, fortgelehrt Be-
schung, unter Au-
einem Jahre drei
Untersuchungshaft

etragtes und Un-
mildernder Um-

S. Daa S. Rn.

benfallsung unter
zu je 10 Tagen

als Urteil an,

alsamtlichstaktat
von Rechtsmitteln
räftig.

erungsprozeß.

s ausgeliefert.

in Sachlieferungs-
genitals Max Hall
ohnes, der französi-
t, eine Hauptrolle.
stanz mit der Ver-
blung von 5 Mil-
onsacanten endete,
eorg Roblot sei es
Zuckerladung von
Roblot war schon
der Entschelbung
erfahren gegen alle
wurde lange Zeit
gelang es, ihn in
der Kerkierung be-
geisterung die Aus-
hren ist jetzt stati-
vernehmlich vor
breitbeina und selbstbewußt in der Wohnung von Bot-
terseerunt. Der alte Botter lag ungeschliffen am Tisch.
„Ja, Nachbar, Ihr müßt Euch rasch entscheiden! Ihr
müßt, daß ich nächste Woche nach dem neu erworbenen
Teras ziehen will und vorher mein Land verkauft haben
muß. Der Pole legt mir das Geld gleich auf den Tisch,
doch ich gebe die Ranch lieber Euch. Wie ist's?“
„Ich möchte das Land schon kaufen, Sanger. Doch
womit soll ich's bezahlen. Gehe ich Euch alle meine Er-
sparrnisse, dann kann ich mir für nächstes Jahr keine
Sant kaufen. Nein, Sanger, ich kann nicht.“
Da sah ein Mädchen vom offenen Fenster herein:
„Herr, die Mutter läßt fragen, ob Ihr nicht zwei neue
Mädchen aus der Springs mitbringen wollt. Seht,
der letzte ist schon ar. verheiratet. Die schlauen bloßen
Arme haben ein beschädigtes Weibchen auf das Fenster-
brett. Da sah Jessie den Nachbar in der Stube stehen,
und ihr hübsches Gesicht, in dem nur die zu vollen
Lippen die Quadronein, die Entfalten einer Negerin, er-
strahlte, erzielte vor Unwillen. Der Eimer in den schä-
len Händen mit den blauen Halbmonden an den Ärmeln
laut herab. Der alte Botter brummte: „Wut, Jessie,
ich denke daran.“ Jessie Moore ließ zum Nebenhaus
hinüber. Jaz Sanger sah ihr grinsend nach.
„Nachbar, Ihr sagt, Ihr hättet kein Geld. Ich will
auch kein Geld für mein Land. Ich gebe Euch die
Ranch, Ihr gebt mir die Jessie.“
„Ihr seid verrückt, Sanger! Ich soll Euch mein eige-
nes Kind verkaufen. Geht zum Teufel mit Eurer Ranch!
Geht, geht! Ich will nichts mehr von Euch wissen.“

Unterhaltungs-Sprecher Rundschau

Unausgenutzte Millionenwerte.

Von W. v. Roy-Quadenborn.

Das intensiv durchkolonisierte tropische Ostafrika, nämlich das frühere deutsche Ostafrika, Kenia und Uganda, war, was die Fleischversorgung anging, von jeher fleischmangelnd. Die wenig bedeutenden Viehbestände wurden durch Seuchen (Pest) dezimiert. Weitere Väden rief der Krieg. Das Wild stellte wegen seiner Mächtigkeit und der unzureichenden Bewässerung der Eingeborenen keine Volkswahrung dar. Daher war ein sehr erheblicher Teil der 14 Millionen Karibier, die sich auf ein Gebiet von etwa 2 Millionen Quadratkilometern, also den vierfachen Flächeninhalt des Deutschen Reichs, auf der Vorkriegszeit verteilen, auf vegetabilische Kost angewiesen.

Die reichen Fischbestände der Küste des Indischen Ozeans lagen ungenutzt. Der eingeborene Fischer fing immer gerade nur diejenigen Mengen, deren Erlös für seine einfache Lebenshaltung ausreichte. Die Märkte der größeren Städte waren so schwach besetzt, daß selbst für den Europäer eine gute Fischkost nicht immer erreichbar war. Die Versorgung der Ozeanische mit Fischproviand mußte deshalb in Nord- oder Ostafrika vorgenommen werden.

Die Einfuhr minderwertiger getrockneter Fische aus Arabien und Indien war daher vor dem Kriege bedeutend und fand willige Abnehmer.

Eine gewisse Belebung des Fischereigewerbes durch die Eingeborenen erfolgte allerdings während der Kriegs- und Nachkriegsjahre, indem der zu Fuß in wenigen Stunden zu durchmessende Umkreis der größeren Siedlungen mit Netzen überfah wurde. Durch eine un-
sinnige Raubwirtschaft wurden die Fische aber bald vertrieben und der Zustand ausgeprägter Fischnot ent-
stand wiederum.

Nach dem Kriege wurden Versuche, eine ostafrika-
nische Fischerei ins Leben zu rufen, von Europäern un-
ternommen. Diese waren aber zum Scheitern verurteilt,
da die Fische sich so weit von den Küstenabteilungen zu-
rückgezogen hatten, daß es nicht mehr möglich war, sie
in frischem Zustande auf den Markt zu bringen, selbst
wenn man sie in einzelnen Stücken nach Eingeborenen-
weise zur Erzeugung der Salzkonzentration in offenen Feuer-
schälchen röstete. Es wurden wohl Pläne erwogen, kleine
Fischdampfer mit Kühlungsrichtungen auszustatten,
um dadurch in der Lage zu sein, die am Westküsten und
südlich davon gelegenen reichen Fischgründe, die auch
von den Sambarischen aufgesucht werden, zu erreichen.
Aber die hierfür erforderlichen Gelder würden ein
Kapital gebildet haben, das durch eine Gesellschaft auf-
zubringen gewesen wäre.

Heute schon wäre ein Großfischereibetrieb an der ost-
afrikanischen Küste eine Goldgrube. Kriegsschiffe haben
in wenigen Tagen herartige Mengen gefischt, daß da-
von eine mehrwöchentliche Versorgung mehrere Tage
hindurch versorgt werden könnte. Außerdem spielt der
Fang des Haihäutchen, eine bedeutende Rolle, der in ge-
trocknetem Zustande für die Eingeborenen eine Delika-
tesse und eine nur schwer entbehrliche Zutat (Kiwoko) zu
ihren meist aus Körnerbrühen bestehenden Nahrung bis-
det. Die Waisen sind besonders geschätzt. Ein faust-
großes Stück wird gern mit 50 Pfennigen bezahlt. Ver-
mer gehören in den Bereich einer dortigen Fischerei die
südlich vorkommenden Langusten, Schwämme, Perlen,
Schilddrüsen, Seefische, Fischöl, Dünger u. a. m. Die Ein-
geborenen zahlen für ein Pfund Fischöl bis zu hohen
Preisen von 30 Pfennigen.

Die Stabilität eines solchen Betriebes wird ferner
dadurch gewährleistet, daß mit einer einzigen Ausnahme
alle hochwertigen Genußmittel das ganze Jahr hin-
durch auftreten. Von diesen gibt es ganz verschiedene
Sorten unter den etwa 60 verschiedenen den dortigen
Teil des indischen Ozeans bewohnenden Genußmitteln.

Bereits die deutsche Regierung hatte erkannt, daß die
Gewinnung dieses wertvollen Volkswahrungsmittels in-
tenso gefördert werden mußte. Die heutige britische
Wandelsregierung vertritt den gleichen Standpunkt und
dürfte einem solchen Unternehmen die weitestgehende
Unterstützung zuteil werden lassen. Schon im vorigen
Jahre ging der Gouverneur Sir Donald Cameron mit
der Absicht um, zu diesem Zweck einen Dampfer von
Südafrika kommen zu lassen. Jedemfalls aber ist dieser
Versuch mit untauglichen Mitteln unternommen, denn ohne
Hilfsrichtungen hätte ein solcher unbedingt fischschla-
gen müssen oder jedenfalls die Rentabilitätsgrenze nie-
mals erreichen können.

Das Gouvernament von Kenia geht sogar soweit,
ein solches Unternehmen unter der Voraussetzung, daß
es ausreichend vorbereitet ist, zu subventionieren. Die
Eisenbahn ist bereit, kostenlos Kühlwaggons zur Ver-
fügung zu halten, durch welche die Versorgung der
Hauptstadt Nairobi erfolgen soll. Desgleichen ist die
reiche und zahlreiche britische Pflanzerschaft zu weit-
gehenden Garantien und Unterstüzungen erbötig.

Wie man sieht, sind die Vorbedingungen für eine
ostafrikanische Großfischerei ungewöhnlich vielverspre-
chend, jedoch eine Angelegenheit des langen Atems, also
bedeutenden Kapitals. Derjenige aber, der zuerst zur
Stelle ist — und das müßte angesichts der rapiden
Entwicklung Ostafrikas sehr rasch geschehen — wird ein
ungeheures Monopol in Händen haben, das ihm in
absehbarer Zeit niemand aus der Hand winden kann.

Dies war die Situation bis vor einigen Wochen.
Zunächst sind die Ausichten für eine ungeahnte Ren-
tabilität eines solchen Unternehmens in eine vorläufig
noch gar nicht abschätzbare Höhe gewachsen. Es ist
nämlich, wie die Preise vor kurzem meldete, deutschen
Angenehm gelungen, das dänische, bereits in deutschen
Händen übergegangene Ostfisch-Patent durch Verbesserun-
gen, die bereits als deutsche Zusatzpatente angemeldet
sind, herab zu verworren, so daß man mit dem Bau
von Fischdampfern beginnen kann, in denen durch ein
besonderes Kühl- (Kühler-) System die Fänge monate-
lang frisch gehalten werden können. Eine Gesellschaft
aber, die mit solchen technischen Material ausgerüstet,
den Fischreichum der ostafrikanischen Küste auszunutzen
unternimmt, wird über Erfolge quillieren können,
wie sie in der ganzen Welt an Größe und Beständigkeit
zu den Sellenheiten gerechnet werden müssen.

Weine, Bajazzo ...

Von Gerd Land.

Der Chanfonnier lebte an der Wand seiner Garde-
robe. Er war ganz fassungslos vor Freude. Heute
hatte er eine Millionenvermehrung angetreten, von deren
Erstgenüß er bisher nichts gemut hat, heute hatte seine
Frau das große Los gewonnen und ihm in der vergan-
genen Nacht ein Schindeln geschenkt. Heute war alles
um ihn herum bunt und farbig. Der Chanfonnier
hatte noch einige Minuten Zeit bis zu seinem Auftritt.
Er war der beliebteste Vortragshörer der gigantischen
Metropole. Die schönen Frauen warben um seine Gunst.
Schon jetzt, während auf der Bühne des eleganten Sa-
baretts die hübschen Ballettmädcheln tanzten, dachten die
Menschen, die größtenteils feinerwegen gekommen waren,
an das schmelzende Tremolo seiner Stimme.

Der Chanfonnier sang jeden Abend jenes Chanjon,
das ihn berühmt gemacht hatte, das Chanjon vom Ba-
jazzo in der Manege, der lustig umherhüpfte mit breitem,
lachendgemühtem Mund in der gefallenen Frage. In
der tragischsten Stelle mußte seine Stimme veragen, um
einem summen Schlußchen zu weichen. Und gleich da-
nach: ein Stücker aus gepreßter Brust, ein kleiner, un-
endlich trostloser, efflatierter Schrei einer schmerzlichen
Freude, ein ungelauter Sprung. ... Lache! Lache Ba-
jazzo!

Der Chanfonnier sang dieses Lied nun schon viele
Jahre an jedem Abend. Die Andenken, die Eingebung,
mit der er dieses Liedchen vortrug, waren ihm im Laufe
der Zeit zur physischen Gewohnheit geworden. Er
wurde mit untrüglicher Sicherheit, daß bei der Szene,
in der er ganz leise zu weinen hatte, die Augen der Da-
men zwischen dreißig und fünfzig vor Nüchtern schim-
merten. Heute nun war der Chanfonnier reiflos glück-
lich. Er liebte die Bühne trotz ihrer vielen Enttäugungen
und Enttäuschungen. Er liebte den unheimlichen
Dunst, der in Kulissen und Vorhängen und Ballettschür-
lagerte, er liebte den Rausch, dem Artisten und Schau-
spieler — meist ruheloße Raubanten — sich hinzugeben
pflegten. Nun war er glücklich, weil er sich selbst leben
konnte und nicht abhängig war von der Gunst jenes Un-
geheuers, das man Publikum nennt. Er wollte den Kol-
legen und dem Direktor erst nach der Vorführung von
seinem Glück berichten. Dieser Abend sollte ein Glück-
selbst sein.

Die Glode, die ihm seinen Auftritt meldete, hatte ge-
läutet. Ein Bild in den Spiegel. Der Emotung sah auf

wie immer. Aber das Gesicht strahlte vor Freude. Und
das durfte nicht sein. Das Publikum war an seinen Vor-
vorten mit der Dürberrne gewöhnt. Also bemühte er
sich, seinem Gesicht die gewohnte tragische Note aufzu-
zwingen. Die jungen Ballettmädcheln sprangen an
ihm vorbei. Der Conferencier sprach wenige einleitende
Worte. Dann trat der Chanfonnier auf die kleine, fami-
lienhängende Bühne.

Wie ihn der brausende Beifall früher erfreut, so
empfund er heute — da er wußte, daß er ihm keine Le-
bensnotwendigkeit sei — nichts als die gaffende Menge,
die an dem grinsenden Schmerzes des Bajazzos ihre Lust
austoben wollte. Nun, er sang das Lied heute zum letz-
ten Male. Er hatte es nicht mehr nötig, sich von ge-
schäftstüchtigen Repertorios, Agenten, Direktoren und
Managern sein Repertoire aufzubehalten zu lassen.

Er sang einige Chanfons mit der mondbänen Berce,
die ihm ins Blut übergegangen war. Und nun sang er
das Bajazzolied, er sang hinreichend, atemlose Stille
herrschte. Seine schönen, langbewimperten Augen schlossen
sich. Da plötzlich — füllte er das Auge des tausend-
zähligen Ungeheuers auf sich gerichtet. Abschlüssend,
gerinnlich: „Ein Fagenmacher. ...“ Da konnte der
berühmte Chanfonnier nicht länger die Rolle des vom
Schicksal verfolgten Bajazzo spielen, da hätte er jubeln
müssen, weil ihm dies Los erspart war. Da brach er
brüst ab. Und ging hinaus hinter den Vorhang, der die
Bühne abschloß.

Das Publikum aber raste vor Begeisterung. Das
war ein wundervoller Schlußeffekt gewesen. Ein famo-
ser, neuartiger Allegro. Man rief den Chanfonnier wie-
der und wieder hervor. Und er verneigte sich, sein dank-
bar-enthüllendes Lächeln zeigend.

Der Geruch der Krankheit.

Die alten Ärzte, die ja viel geringere wissenschaft-
liche Hilfsmittel hatten und daher mehr auf die in-
stintive Beobachtung angewiesen waren, haben dem Ge-
ruch bei der Feststellung von Krankheiten eine große
Bedeutung zugewiesen. Das Niesorgan wird daher
vielfach für den Arzt als wichtiger erklärt, denn das
Gehör, da man damals die Methoden der „Behörung“
noch nicht ausgebildet hatte. Heute, wo man sich wieder
mehr mit diesen Erkenntnissen der vergangenen Heil-
kunde beschäftigt, wendet man sich auch von neuem dem
„Geruch der Krankheit“ zu.

Der große amerikanische Chirurg Dr. William
Mayo hat betont, daß der Geruch des Eiters für die
Art gewisser Verletzungen sehr bezeichnend sei und daß
der Chirurg seine Nase mehr als bisher gebrauchen
müsse. Für andere Krankheiten sucht daselbe Dr. Curran
Böpe in der New Yorker Fachzeitschrift „American
Medicine“ nachzuweisen. Die Kunst, aus dem Geruch
Hilfsmittel für die Art der Erkrankung zu gewinnen,
sei völlig verloren gegangen, meint er, und doch führe
sie zu wichtigen Ergebnissen. Es ist natürlich überaus
schwierig zu bezeichnen, wie eine bestimmte Krankheit
riecht, denn man bedarf dazu des Vergleichs mit all-
gemein bekannten Gerüchen des Alltags, der nicht zu-
trifft. Er selbst und seine Mitarbeiter haben aber bei
Krankheiten, wie Typhus, Diphtherie, Malaria, Pel-
lagra, die Erkrankung mit Hilfe des Geruchs frühzeitig
feststellen können. Der Geruch der Pellagra wird ähn-
lich dem von faurem oder feuchtem Brot beschrieben.

Im allgemeinen kann man aus der Schweißabson-
derung des Menschen wertvolle Hinweise auf seine Ge-
sundheit gewinnen. Der normale Schweiß riecht ganz
anders als der von Kranken. Ebenso lassen sich aus
dem Geruch des Atmens Feststellungen machen. Jedem
Arzt ist schon der besondere Geruch aufgefallen, der
von Kranken mit Nüchternheit ausgeht. Die ver-
schiedenen Nasen besitzen auch verschiedene Gerüche,
die von den Angehörigen anderer Völker leichter bemerkt
werden als von den Nasengegenossen, weil sie ihnen fremd-
artig sind. Bei einiger Übung kann man fest-
stellen, daß der amerikanische Neger nicht so stark
und etwas anders riecht als der reinblütige Afrikaner,
und der Mulatte wieder anders. Ebenso besitzt jeder
Mensch einen persönlichen Geruch, den wir nur nicht
feststellen können, weil unser Niesorgan zu wenig fein
entwickelt ist. Der Arzt, der seinen Geruch übt, und
versucht, „Krankheiten zu riechen“, erhält dadurch nach
der Ansicht des amerikanischen Gelehrten ein neues und
nicht unwichtiges Hilfsmittel, um seine Diagnose zu
stellen.

Das unmögliche Pferd.

Der Kaiser von China war einmal über einen seiner
Mandarin, der ihm widersprochen hatte, so erzürnt,
daß er ihn in den Kerker warf. Am anderen Tage sollte
ihm der Kopf abgeschlagen werden.

Da kamen sich alle Dofente, die den Mandarin sehr
lieben und achteten, aufsummen und boten für ihn bei
dem Kaiser um Gnade.

„Nun“, meinte der Kaiser, „wenn er so klug ist, so
mag er sich damit das Leben retten. Ich schenke es
ihm unter der Bedingung, daß er mir ein Pferd ver-
schafft, das weder schwarz, noch weiß, noch braun, noch
gelb aussieht.“ Und der Kaiser zählte noch eine ganze
Menge Farben auf, die das Pferd nicht haben dürfe.
Mit diesem Befehle entließ er die betrübten Mit-
steller; denn sie wußten es ganz genau, daß das Be-
gehren des Kaisers ganz unmöglich und ihr Freund
dem Tode verfallen sei. Trotzdem gingen sie zu dem
Gefangenen und nannten ihm den Wunsch des Kaisers.

Der Mandarin überlegte eine Weile, dann beschied
er seine Freunde, dem Kaiser zu melden, daß er bereit
sei, ihm das gewünschte Pferd zu verschaffen. Darob
wunderte sich der Kaiser, und er ließ den Mandarin
vor seinen Thron führen.

„Wo willst du das gewünschte Pferd hernehmen?“
forchte er.

„Herr, es steht in meinem eigenen Stalle“, ant-
wortete der Mandarin. „Um es aber holen zu lassen,
darfst du weder an einem Sonntag, noch Montag,
weder an einem Dienstag, noch Mittwoch, noch an
einem Donnerstag, Freitag oder Sonnabend schicken.
In jedem anderen Tage aber, der dir gefällig ist, will
ich es dir ausstatten.“

Da lachte der Kaiser, und er nahm den klugen Man-
darin wieder in Gnaden auf. A. Asten.

Schlauerl.

Schlauerl geht in ein vornehmes Restaurant.
Schlauerl fängt schon bei der Speisefarte an zu
schimpfen.

Schlauerl schimpft über dies, über das, über alles.
Die Wirtin muß stillen.
Die Köcher müssen springen.
Der Geschäftsführer muß antworten.
Und alles um ein Menü zu zwei Mark inklusive
Trinkgeld.

Musgezeichnet war es hier,“ sagt Schlauerl, und
steht endlich auf. „Ich bin selten so auf bedient worden,
und das Essen war schmachhaft.“

Staut ein Freund:
„Aber Schlauerl, warum haben Sie denn so ge-
schimpft?“

Lacht Schlauerl schlau:

„Ja, wissen Sie, weil ich hier öfter herkommen will.
Bist Gell ausgehen kann ich nicht, um aufzufallen. An-
dererseits habe ich es aber gern, wenn die Köcher mich
schon das nächste Mal kennen. Da schimpfe ich halt.“
Jo Hanns Rösler.

Merkei Humor.

„Das Verühren der Figuren ...“ Ganz sagt, er
könnte in Der Iesen weil in einem Buch,“ sagt Vera zu
ihrer Freundin. „Du, vor dem nimme Dich in acht“,
erwiderte diese, „der möchte immer gleich das System
der Blindenschrift anwenden!“

Im Zeichen der Abgablungen. „Dent Dir mal,
Mayers haben kein Klavier, keine Pelze, kein Elektro-
kein Kraftwagen, keine Waschmaschine, kein Radio.“
„Du, die Leute müssen aber viel Geld haben.“

Englische Straßenszene. Ein Mann läuft hinter der
Straßenbahn her und ruft dem Schaffner zu: „Wieviel
kostet es ab hier bis zum Bahnhof?“ „Zwei Pence!“
Der Mann läuft weiter, und nach einer Strecke ruft er
atemlos: „Wieviel kostet es jetzt?“ „Drei Pence“, er-
widert der Schaffner. „Sie laufen nach der falschen
Seite!“

Ahnungslos. „Wissen Sie schon, daß Bob mit
Georgs Frau davongelaufen ist?“ „Aber ich denke,
Bob war Georgs besserer Freund?“ „Das ist er auch,
aber Georg weiß es noch nicht.“

Für den Steckbrief. „Der Chef muß Sie doch
furchtbar gern haben,“ sagt der Laufjunge zu dem Ra-
fierer. „Wie kommt Du denn darauf?“ „Ich habe
gesehen, daß er eine große Photographie von Ihnen in
seinem Schreibtisch hat.“

Sam Potters Quadronein.

Skavenschild im Jahre 1849.

Von Harris Bradett-Buenos-Aires.

„Wie ist's, Nachbar, wollt Ihr mein Land kaufen,
oder soll ich's dem Polen geben? Er kommt jeden Tag
zu mir und quält mich darum.“ Jaz Sanger stand
breitbeinig und selbstbewußt in der Wohnung von Bot-
terseerunt. Der alte Botter lag ungeschliffen am Tisch.
„Ja, Nachbar, Ihr müßt Euch rasch entscheiden! Ihr
müßt, daß ich nächste Woche nach dem neu erworbenen
Teras ziehen will und vorher mein Land verkauft haben
muß. Der Pole legt mir das Geld gleich auf den Tisch,
doch ich gebe die Ranch lieber Euch. Wie ist's?“
„Ich möchte das Land schon kaufen, Sanger. Doch
womit soll ich's bezahlen. Gehe ich Euch alle meine Er-
sparrnisse, dann kann ich mir für nächstes Jahr keine
Sant kaufen. Nein, Sanger, ich kann nicht.“
Da sah ein Mädchen vom offenen Fenster herein:
„Herr, die Mutter läßt fragen, ob Ihr nicht zwei neue
Mädchen aus der Springs mitbringen wollt. Seht,
der letzte ist schon ar. verheiratet. Die schlauen bloßen
Arme haben ein beschädigtes Weibchen auf das Fenster-
brett. Da sah Jessie den Nachbar in der Stube stehen,
und ihr hübsches Gesicht, in dem nur die zu vollen
Lippen die Quadronein, die Entfalten einer Negerin, er-
strahlte, erzielte vor Unwillen. Der Eimer in den schä-
len Händen mit den blauen Halbmonden an den Ärmeln
laut herab. Der alte Botter brummte: „Wut, Jessie,
ich denke daran.“ Jessie Moore ließ zum Nebenhaus
hinüber. Jaz Sanger sah ihr grinsend nach.
„Nachbar, Ihr sagt, Ihr hättet kein Geld. Ich will
auch kein Geld für mein Land. Ich gebe Euch die
Ranch, Ihr gebt mir die Jessie.“
„Ihr seid verrückt, Sanger! Ich soll Euch mein eige-
nes Kind verkaufen. Geht zum Teufel mit Eurer Ranch!
Geht, geht! Ich will nichts mehr von Euch wissen.“

„Herr, die Mutter läßt fragen, ob Ihr nicht zwei neue
Mädchen aus der Springs mitbringen wollt. Seht,
der letzte ist schon ar. verheiratet. Die schlauen bloßen
Arme haben ein beschädigtes Weibchen auf das Fenster-
brett. Da sah Jessie den Nachbar in der Stube stehen,
und ihr hübsches Gesicht, in dem nur die zu vollen
Lippen die Quadronein, die Entfalten einer Negerin, er-
strahlte, erzielte vor Unwillen. Der Eimer in den schä-
len Händen mit den blauen Halbmonden an den Ärmeln
laut herab. Der alte Botter brummte: „Wut, Jessie,
ich denke daran.“ Jessie Moore ließ zum Nebenhaus
hinüber. Jaz Sanger sah ihr grinsend nach.
„Nachbar, Ihr sagt, Ihr hättet kein Geld. Ich will
auch kein Geld für mein Land. Ich gebe Euch die
Ranch, Ihr gebt mir die Jessie.“
„Ihr seid verrückt, Sanger! Ich soll Euch mein eige-
nes Kind verkaufen. Geht zum Teufel mit Eurer Ranch!
Geht, geht! Ich will nichts mehr von Euch wissen.“

Mit ärgerlicher Hast schob Potter den Nachbar zur Tür.
Jaz Sanger wußte, mit dem Alten war jetzt nicht mehr
zu reden. Wortlos stieg er in den Sattel.

Als er den Wald erreichte, ließ er die Zügel hängen
und steckte die Hände in die Taschen, um seine Angelegen-
heit in Ruhe zu überlegen: „Du bist dem Alten mit der
Tür ins Haus gefallen, Jaz. Aber ich glaube, Potter
würde Dich nicht vor die Tür gelassen haben, hätte er nicht
geschrien. Du müßtest ihn doch zum Geschäft überreden.
Vorgestern fragst Du wieder vor. Potter heißt doch noch
an. Eine Ranch für ein Quadroneinmädchen ist doch
viel zu verlockend.“

Am nächsten Tag stand Jaz Sanger wieder vor dem
alten Potter: „Nachbar, wie ich gestern nach Hause
kam, steht der Pole in der Tür. Hat das Geld für die
Ranch in der Tasche.“ Sanger, ich will das Land.“
— „Ach“, soge ich und denke an Euch, Nachbar, was
wollt Ihr mit der Ranch. Sie grenzt nicht an Euren
Hof; zum Bestens Weider liegen daswischen.“ — „Schon-
det nichts“, hallte der Pole, als hätte er einen hohen,
wenn ich Euer Land habe, grade ich den Wilmersel
ab, daß dem alten Potter der Ader verdröht. Dann
muß er an mich verkaufen, für ein Unterbroch fogar,
und ich habe drei Ranchs in einem Stück. Schließlich
gibt auch Jaz Benton sein Land ab, und die große, ab-
gerundete Poloniafarm ist fertig.“ Was meint Ihr da-
zu, Nachbar, ist das nicht ein feiner Gebote des Polen?
Heute abend will er sich endgültig Bescheid holen.“

Der Alte atmete schwer. „Austrocknen will mich der
Pole!“ Er schloß der Schweiß trat ihm auf die Stirn:
„In meinen alten Tagen noch einmal vor vorn an-
fangen!“ Er rüttelte den Kopf in die Häute und grübelte.
Jaz Sanger verzog sein großes Gesicht zu hegeßlichem
Lächeln.

Plötzlich hob der Alte den Kopf: „Nehmt sie, San-
ger, Jaz muß Euer Land haben. Wann steht Ihr fort?
Übermorgen?“ Dann kommt mit Eurem Wagen hier
vorbei. Ich schick die Sarah, ihre Mutter, mit einem

Auftrag nach Hot Springs. Die Mulattin braucht nichts
davon zu wissen.“

Während trit Jaz Sanger nach Hause. „Steht du,
Jaz. Man braucht nur etwas Lügen zu können, um in
der Welt durchzukommen.“

Zwei Tage später hielt Jaz Sanger mit seinem Wa-
gen und allem fahrbaren Gut vor Potters Tür: „Nach-
bar, hier habt Ihr den Kaufvertrag: Die Sanger-Ranch
gegen das Quadroneinmädchen Jessie Moore. Wo ist
Ihr?“ Potter ging schweigend zum Nebenhaus hinüber.
Er kam mit dem Mädchen zurück: „Jessie, steig zu Nach-
bar Sanger in den Wagen.“

Das Mädchen starrte ihn ungläubig an: „Herr, laßt
mich nicht mit dem Menschen fahren!“ Potter schloß sich
kurz um, trat ins Haus, riegelte die Tür zu. Da wei-
kelten sich die Augen des Mädchens vor Entsetzen: „Herr,
herr, Ihr verkauft mich!“ Sie schlug mit den Fäusten
gegen die verschlossene Tür, klammerte sich an der Klinke
fest: „Herr, Herr, verkauft mich nicht!“ Sie bekam
keine Antwort.

Sanger rief sie hoch: „Mach keine Dummheiten, Mäd-
chen.“ Er preßte ihre Hände zusammen, schlang ihr
einen Riemen um die Gürtel, hob sie in den Plan-
wagen und band ihr einen Strick um die Füße. Die
Beifahrer knallte über den Fiebern, und Jaz Sanger fuhr
mit der Quadronein nach Westen. In der Stube sah der
alte Potter am Tisch und preßte die Fäuste gegen die
Schäfen: „Sie ist nur ein Negermädchen — und doch
mein Kind!“

Am Nachmittage hielt Sanger Rast. Er ließ die
Pferde grasen, zündete ein Feuer an und band das
Mädchen los: „Mach uns etwas zu essen, Jessie.“ Der
Skavon schmerzten die vom Strick zusammengepreßten
Ärmele; schweigend bereitete sie das Gericht, brachte
dem Mann die Platte. Sanger laute mit vollen Waden:
„N mit, Mädchen. Sei vernünftig, vertraut Dich mit
mir. Sonst —“, er zeigte mit dem Daumen nach der
Beifahrer.

Jaz Sanger schritt die Pferde wieder an und hob
Jessie in den Wagen: „Du scheinst vernünftig werden zu
wollen, doch ich traue Dir noch nicht ganz.“ Er fesselte
ihre Hände leichter, band ihr seinen breiten Leder-
gürtel um die Hüfte und mühte ihr die Stricke um
die Füße daran fest. So konnte das Mädchen bequem
sitzen, doch nicht aufstehen. Daß ein Riemen vom Gürtel
zu einer der Wagenrungen lief, sah Jessie nicht.

Sie fuhren in die Pöteauberge hinein. Die Nacht
brach herein, doch Jaz Sanger wollte erst jenseits des
Basses rasten. Die Räder rasselten der Wagen klap-
perte und schlug. Das Mädchen dachte an die verlorene
Heimat, und die Zukunft bei ihrem neuen Herrn schien
ihm unerträglich. Jessie hob die gefesselten Hände an
den Mund und verfluchte die Riemen mit den Nähen
zu lösen. Es gelang ihr.

Der Wagen erreichte die Pötehöhe und jagte bergab.
Die Quadronein löste die Knoten an den Füßen. Vor-
sichtig kroch sie zum Wagenrand und drehte sich um.
Jaz Sanger achtete nicht auf sie.

Da sprang Jessie vom Wagen. Frei! Doch plötz-
lich rief sie der Riemen an der Kunge, von dem sie
nichts wußte, nach vorn. Sie begriff die Gefahr und
wollte nach dem Wagenrand greifen, der kaum eine
Manneshöhe vor ihr lagte. Sie ließ um ihr Leben.

Da erreichte der Wagen die letzte Straßeneinmündung,
und der abschüssige Weg lag gerade vor den Pferden.
Jaz Sanger ließ die Tiere laufen. Er hörte nicht den
verzweifeltsten Schrei der Strauchelnden. Der Riemen
schleifte sie über die Straße.

Jaz Sanger hielt am Mastpfeil. Da sah er den
Kaufpreis für seine Ranch, Sam Potters tote Qua-
dronein.

Drei Tage später hing Jaz Sangers Leiche am
Baum vor dem Haus des Sheriffs in Hot Springs.
Er hatte Potter die Skavon zurückgebracht, seine Ranch
wieder verlangt und den Alten im Streit erstochen.

Der
Vochung
Bamberg
führt, er
marsch
bernen M
Senken
des Hin
rals G
rer diese
keit. Ch
meraden
1870/71
arbeit in
Ferner
lichte di
gruppe
Kamerad
dabei a
Nachhal
Kamerad
gegen be
schaftlich
das gan
greifen in
seinen V
nehmen.
Meister
Darum
an her
frist fid
ganz De
den unde
uns die
nationale
langen.
att auf
geben be
Waffen,
wollen n
V u f s ch

Deutsche Turnerschaft

Handball.

Aurichilobina nelanat

Der in
meindende
vollzeibel
plan für
den Anse
wie Sch
Gartensta
traße u
der fürm
Dietrich
sehten G
den Einn
Hellwegs
Dezember
21. zu fe
Einwer
rend der
schriftlich
werden.
Gerthe,

In allen Abteilungen finden Sie bei mir eine enorme Auswahl, die sich für Geschenke besonders eignen.

Das beliebte
Weihnachts-Geschenk

Rein-Mako 68
80 cm breit, für feine
Wasche . . . Meter 85,

Waschtuch 58
80 cm breit, großfädig,
I. Qualität Meter 75,

Bettendamast 165
130 cm breit, Streifen- und
Blumenmuster Meter 1,95,

Bettendamast 195
160 cm breit, Blumen-
muster Meter

Tischtuch-Damast 225
130 cm breit, moderne
Muster Meter

Schlafdecken 390
aus gutem Rohmaterial,
Karomuster, Jacquardmuster

Ein Posten allerbeste
Ottomane 6⁹⁰
reinwoll. Qual., 140 cm breit,
für beste Mäntel Meter nur

**Auf Wunsch werden die gekauften Stoffe
in eleganten Geschenkkartons aufgemacht**

Kaufmann
Bochum Kortumstr. 7

Das schaffende Amerika

Studienreise in den Vereinigten Staaten
von Amerika
Dienstag, 4. Dezember, 20 Uhr
im Ev. Vereinshaus, Mühlenstr.

Kraftfahrerschule
der Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr, Abteilung 3, Damen-, Herren-, u. Berufsfahren in der Klasse A
Die Schule ist mit den modernsten Lehrmitteln ausgestattet. Die Ausbildung erfolgt theoretisch u. praktisch nach den behördlichen Vorschriften von erfahrenem behördlich zugelassenem Ingenieur als Fahrlehrer.
Anmeldung werktäglich jederzeit, an Feiertagen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr in unserer Garage Bochum, Castroperstrasse 26, Fernsprecher 5580.
Unter Berücksichtigung der Vereinbarung, wenn erforderlich, ohne Berufsprüfung.
Kraftverkehr-Gesellschaft „Ruhr“ Bochum

Buchum, Gahlensche Strasse 198. Abendkurse, Pension
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1-2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen) (Obersekunda und Abitur) Schulprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Tausen)

Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Loosen



**Die gute
Taffe Kaffee
im
Kaffee Land
Bochum,
Hellweg 4**

Diese Woche Spezialität:
**Flämische
Torte**



des Kinderheims
der Frauenhilfe
in Bochum-Altenbochum.

In dunkler, kalter Winternacht,
Da kamen herüber vom Himmel ganz jaht
Die Engeln zur Erde gesiegen,
Zu künden von Gottes Willen.
Da wurde uns das Christkind geboren,
Das Gott zum Heiland hatte erkoren.
Das wissen in unserm Kinderheim
Alle die Kinder, groß und klein.
Sie singen die alten Weihnachtslieder
Und bitten: „Ach Christkind, komm doch wieder,
Wir bringen Dir unsere Wünsche dar,
Du mögst sie erfüllen auch dieses Jahr!“
Wohl ist es heuer schwere Zeit,
Doch machet Eure Herzen weit
Und bringet Gaben zu uns herein,
Sie sollen herzlich willkommen sein.

Gebesgaben werden entgegengenommen im Kinderheim, bei dem Vorstehenden Superintendent Niederstein und auf Postcheckkonto des Kinderheims, 13061 Dortmund.

Montag, 8. Dezember
15—18 Uhr
Für die Volksschulen
Bachums
(Kein Kassenverkauf)
Die Journalisten
20—22,15 Uhr
II. 9
Die Frau, die
jeder sucht
Lustspiel in 3 Akten
von E. Hirschfeld.

Dienstag, 4. Dezember
20-22,4 Uhr
B. 9
Jenufa
Oper von Leoš Janáček

Infolge
eigener Fabrikation
erhalten Sie
Wäsche
Händig zu konkurrenz-
los billigen Preisen,

insbesondere
Überhemden
u. **Damen-Wäsche**
auf Wunsch auch nach
Maß ohne jeden Preis-
aufschlag.
Mitgebrachte Stoffe
werden wunschgemäß
verarbeitet
bei billiger Berechnung.
Spezial- Wäschehaus
Rüsser
Kaiserstraße 8
am Wilhelmshafen
Telephon 5077

**Geld-
Lotterie**
6867 Geldgewinne
120 000
Höchstgewinne:
50 000
30 000

20 000
10 000
bar ohne Abzug
Lose à Mk. 3.00

Porto und Liste 3
Pfg., noch vorrätig

Trass
Lotterie-Bank,
Bochum
Wilhelmsplatz 10

Gründl.
**Klavier-
unterricht**
erteilt
Margarete Dietrich
Dipl. Klavierlehrerin
Joachimstr. 31.

Donnerstag, den 6. Dezember 1928, abends 8 Uhr
im Stadttheater

Hugo Wolf: „Penthesilea“, Symphonische Dichtung nach dem gleichnamigen Trauerspiel Heinrich von Kleist
Hans Pfitzner: Konzert für Klavier mit Begleitung des Orchesters Es-dur, op. 51
Anton Bruckner: Symphonie Nr. 2, c-moll
Solist: Friedrich Wührer, Wien
Eintrittskarten 4,- bis 10,- DM

Ausser Vormiete
Sonntag, den 9. Dezember 1928, vorm. 11¼ Uhr
im Schützenhof

Messe Nr. 6 in E-dur für Solostimmen, Chor und Orchester
Mitwirkende: Martha Heilmann (Sopran) / Lilli Röttgen (Alt)
 Karl-Heinz Niessen (Tenor) / Franz Niggemeier (Tenor) / Ewald
 Kaldewier (Bass) / Hans Homburg (Orgel) / Das Städt. Orchester
 Der Städtische Musikverein / Mitglieder der „Sängervereinigung“.

Eintrittspreis 60 Reichspfennig.

Für Mitglieder des Städt. Musikvereins findet der Vorkauf nur an der Konzertkasse, für Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen statt.

**Ein Heldenlied von Kämpfern in den
Welken aus der Zeit des großen
Völkerrings.**

Dieses packende Schauspiel, welchem der grausige
Krieg einen monumentalen Hintergrund gibt,
bringt nebst vielem andern Luttkämpfe in
Original-Aufnahmen.

Regie: Richard Oswald Grete mit Moshelm

Dieser Film beleuchtet blitzartig Zustände, welche menschlichem Empfinden direkt Hohn sprechen. Unsere moderne Sozialreform arbeitet mit Hochdruck, damit auch diese Art europäischen Sklavenlebens, welches eines Kulturstaates unwürdig ist, endgültig verschwindet.

bildet den Schluss des dies-
wöchentlichen Spielplans der

Weltlichspiele

am Hauptbahnhof

Einzigste Abendvorstellung
Rund um den Ozean Revue
35 Bilder

Morgen 8 Uhr **Kaiserplatz 3, eine Treppe** Heiter Operel
1/2 Uhr Rund um den Ozean

Extra
Extra

Rampmann!

Frauen, außer den weltbekannten
Commonwealth, muss man sich

 Waschmaschine
Anfangpunkte Putzmaschinen und
Wassermotoren die allen anderen
weit überlegen sind liefern wir sämt-
liche anderen Epizyme Maschinen
und Motore und sogar zu erstaunlich niedrigen Preisen.
Bis 10 Monate Ziel
und länger auf nebenstehende Watens-Waschmaschine.
Kaufen Sie nur bei mittlerlichen Fachleuten und nicht
bei Leuten, die sich aus Fachkenntnis nennen und dabei
keine Ahnung von der Fabrikation haben. Wir haben
eine dreißigjährige Erfahrung auf diesem Gebiet.
Wenn Sie alle Einzelheiten berücksichtigen kaufen
Sie nur bei Kampmann großes Spezial-Fabrik-
Geschäft der Brande. Spezialität: Wafrn-, Drina-
und Wangelmaschinen, Wassermotoren, Elektro-
motoren und Gerbe. Die Fabrikumschreibung ist in
Buch u. Nr. Hauptstraße 27 am Hauptbahnhof.

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts

alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telefon 122

Die Vereinsan/schriften sind folgende:

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winll
Bodum, Humboldtstr.
Ruf 2868
1. Kassierer u. Rohrlager: Kamdis
Bodum, Rottkirer 12
Spart.-Konto 608.

Korb- und Stuhlflieger:
H. Fuden, Altenbochum, Altenbochumer
Straße 78. Telefon Nr. 2117.
Konrad Döck, Altenbochum, Becke-
rolle 32a.

BOCHUM
Malteserstr. 25
Telefon 2623

Spezial - Geschäft

nabeninstitut Spielwig
Gebensreib. Begr. 1842, Waidersgabu
ren. Schulle u. höhere Vorbereitungs f
ren Klassen höh. Schulen, gewissenhafte
Pflichtung, beste körperliche Pflege. Pro

Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G.m.b.H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telefon 122

Wiederaufnahme der Arbeit!

Nachdem die beiden Parteien des bisherigen Arbeitskampfes auf Vorschlag des Herrn Reichskanzlers vereinbart haben die endgültige Entscheidung über Arbeitslohn und Arbeitszeit dem Herrn Reichsminister Severing zu überlassen, hat der unterzeichnete Arbeitgeberverband unter **Aufhebung der Aussperrung** beschlossen:

1. Die Betriebe werden wieder geöffnet.
2. Die Einstellungen erfolgen nach Massgabe der betrieblichen Möglichkeiten.

Düsseldorf, den 3. Dezember 1928.

**Der Arbeitgeberverband für den Bezirk
der nordwestlichen Gruppe des Vereins
deutscher Eisen- und Stahlindustrieller.**